

Flörsheimer Zeitung

Anzeiger f. d. Rheingau Rheingauzeitung Flörsheimer Anzeiger

Erscheint: Dienstags, Donnerstags, Samstags (mit illust. Beilage) Der Verlag sowie verantwortliche Schriftleitung: Heinrich Drehsbach, Flörsheim a. M., Schulstraße. Telefon Nr. 58. Postfachkonto 188 67 Frankfurt.

Anzeigen kosten die 6spaltige Zeile oder deren Raum 12 Pfennig, auswärts 15 Pfennig. Reklamen die 6spaltige Zeile oder deren Raum 30 Pf. Der Bezugspreis beträgt 90 Pfennig, ohne Trägerlohn.

Samstag, den 23. Juli 1927

31. Jahrgang

Nummer 87.

Neues vom Tage.

Reichspräsident v. Hindenburg hat der hessischen Regierung sein Beileid anlässlich des Todes des Ministers v. Brentano ausgesprochen. Der Reichszugler Dr. Marx hat der Gattin des Staatsministers namens der Reichsregierung telegraphisch seine aufrichtige Teilnahme ausgedrückt.

Wie Havas aus Madrid berichtet, ist durch königliches Dekret ein Kredit in Höhe von 903 338 Peseten bewilligt worden, um die von Spanien für das laufende Jahr zu leistenden Völkerbundsbeiträge zu begleichen.

Die russische Flotte lief aus Kronstadt zu Manövern im finnischen Meerbusen aus. An Bord des Flaggschiffes, des Dreadnoughts „Marat“, befanden sich der Vizeadmiral Kommissar Woroschilow, die Mitglieder des Revolutionären Kriegsrats und der Kommandant der belagerten Flotte. Bei der Insel Seislati veranstaltete die Flotte einen Schießalarm.

Die rumänische Regierung hat den Prinzen Carol telegraphisch vom Tode des Königs verständigt und ihm gleich mitgeteilt, daß sie den Beschluß vom 4. Januar 1926 über den Thronverzicht Carols aufrecht erhalte und seine Rückkehr, wenn nötig, mit Waffengewalt verhindern werde.

Die meisten amerikanischen Zeitungen betrachten den Besuch Hoovers bei Coolidge, der ihn durch persönliches Abholen von der Bahn außerordentlich ehrt, als ein Anzeichen dafür, daß Coolidge Hoovers Kandidatur empfehlen werde, falls er sich nicht entschließen sollte, selbst zu kandidieren. Hoover erklärte, er werde aus Loyalität nicht gegen Coolidge kandidieren.

Die Pariser Blätter berichten aus Tanger, daß die Eingeborenen in der internationalen Zone Tausende von modernen Gewehren besitzen. Diese Waffen in den Händen von Eingeborenen bilden eine beträchtliche Gefahr für den Frieden, der in der spanischen Protektionszone gestiftet sei, aber nicht völlig sichergestellt sei, so lange die Bewaffnung in der internationalen Zone nicht sorgfältig überwacht werde.

Amerikanisch-russische Geschäfte.

Das Petroleum beherrscht bekanntlich die halbe Welt und besondere Interessenten beziehungsweise Konkurrenten sind bekanntlich Amerika und Rußland. Man sprach sogar schon von amerikanischen Käufen in Rußland. Wie nun die „New York Times“ berichten, stellt die Verwaltung der Standard Oil Co. of New York Jersey die seit einigen Tagen anlaufenden Gerüchte in Abrede, daß irgendwelche Verhandlungen zum Ankauf russischer Petroleumprodukte erfolgt seien. Die Verwaltung betont in ihrer Erklärung, daß die Aufnahme geschäftlicher Beziehungen mit Rußland nicht möglich sei, so lange die Sowjetregierung es ablehne, das Recht des Privateigentums anzuerkennen. Es sei sowohl in Europa wie in den Vereinigten Staaten die irrtümliche Ansicht aufgekommen, daß die Standard Oil Co. of New Jersey angesichts der gegenwärtigen Überproduktion von Rohöl in den Vereinigten Staaten russisches Öl ankaufen werde, um die amerikanischen Petroleumprodukte an den europäischen Märkten abzugeben. Dieser Irrtum könne dadurch entstanden sein, daß verschiedene unabhängige Standard Oil-Gesellschaften beständen. Es erhebe sich deshalb geboten, den Standpunkt der Standard Oil Co. auf New Jersey gegenüber etwaigen Geschäften mit Rußland klarzustellen.

Die „New York Times“ weisen darauf hin, daß zwischen den einzelnen Gesellschaften der Standard Oil-Gruppe ein Konflikt über die Frage ausgebrochen sei, welche Haltung man gegenüber Sowjetrußland einnehmen soll. Die Standard Oil Co. of New Jersey habe fast die gleiche Politik eingeschlagen, wie die europäische Royal Dutch Shell-Gruppe und lehne eine Verwendung russischen Petroleums so lange ab, bis die Sowjetregierung das Recht des Privateigentums anerkenne. Dagegen hätten die Standard Oil Company of New York und die Vacuum Oil Co. durch Verträge mit Rußland sich angemessene Vorräte für ihr europäisches Geschäft für die nächsten Jahre gesichert.

Bei der Verwaltung der Standard Oil Co. of New York und der Vacuum Oil Co. angeblich empört über die Andeutungen, welche in der Erklärung der Standard Oil Co. of New Jersey enthalten sind. Die verlautet, wurde die Erklärung kurz vor der Abreise des Präsidenten der Standard Oil Co. of New Jersey, Walter Teagle, nach Europa bekanntgegeben. Er hat die Absicht, sich über die Lage des Petroleummarktes in Europa zu unterrichten und sich besonders über die hier verbreitete Nachricht Aufklärung zu verschaffen, daß die Sowjetregierung sich geweigert habe, die früheren Besitzer von Ölfeldern und Raffinerien in Rußland für die Beschlagnahme ihres Besitzes zu entschädigen. Man erklärt hierzu, daß eine grundsätzliche Einigung über diesen Punkt bereits zustande gekommen sei, nach welcher eine Entschädigung gewährt würde. Die Entschädigungszahlungen sollen mit 5 Prozent der Bruttoeinnahmen aus dem früheren Besitz beginnen. Dieses Abkommen könne dann später möglicherweise eine Abänderung in der Richtung einer noch weiteren Besserung der Zahlungsbedingungen erfahren. Von weiteren Besserungen der Zahlungsbedingungen hingewiesen, der Zeitung der Vacuum Oil Co. wurde darauf hingewiesen, daß der Vertrag der Gesellschaft mit dem russischen Raptitha Syndikat keine Rückwirkung auf die amerikanischen Petro-

leuminteressen haben könne. Russisches Öl werde nach denjenigen Märkten verschifft, die von Natur aus zu Rußland gehören, nämlich nach dem nahen Osten und Mitteleuropa. Das russische Öl, das die Vacuum Oil Co. und die Standard Oil Co. of New York in Durchführung der neuen Verträge von Rußland käuflich übernehmen würde, werde allerdings einen Teil des in Rumänien, Ägypten und Persien erzeugten Petroleums verdrängen.

Braun gegen Keudell.

Eine Erklärung Preußens im Reichsrat.

In der öffentlichen Vollziehung des Reichsrates, die unter dem Vorsitz des Reichsfinanzministers von Keudell stattfand, gab vor Eintritt in die Tagesordnung der preussische Ministerpräsident Dr. Braun eine Erklärung ab, in der es u. a. heißt:

„Der Herr Reichsminister des Innern hat am Schluß der letzten Vollziehungen des Reichsrates scharfe Angriffe gegen den preussischen Reichsrats-Bevollmächtigten Ministerialdirektor Dr. Badt gerichtet, dem er Bruch der Vertraulichkeit der Sitzungen der Reichsratsausschüsse und Freilegung der Öffentlichkeit durch Verschweigen einer Tatsache vorwarf. Diese Vorwürfe bezogen sich auf Erklärungen, die Ministerialdirektor Dr. Badt in einer Sitzung des Rechtsausschusses des Reichstages vom 8. d. Mts. abgegeben hat.“

Ich muß zunächst in aller Form Verwahrung dagegen einlegen, daß in einer öffentlichen Reichsrats-Sitzung Schwerden und Angriffe gegen einen Vertreter der preussischen Staatsregierung vorgenommen werden, ohne daß zuerst der preussischen Staatsregierung Mitteilung gemacht und dadurch Gelegenheit zur Stellungnahme gegeben wird. Dieses Verhalten widerspricht allen bisherigen Gepflogenheiten. Das Vorgehen des Herrn Reichsministers des Innern bedauere ich umso mehr, als eine Fühlungnahme mit mir ihn voraussichtlich sofort davon überzeugt haben würde, daß sämtliche gegen den Vertreter der preussischen Staatsregierung erhobenen Vorwürfe auf irrigem Vorverständnis beruhen und daher jeder Berechtigung entbehren. Bei dieser Sachlage darf ich die bestimmte Erwartung aussprechen, daß der Herr Reichsminister des Innern seine Vorwürfe an der gleichen Stelle zurückziehen wird, an der er sie erhoben hat, zumal sie inzwischen in einem Teile der Presse zu maßlosen Angriffen gegen den preussischen Vertreter geführt haben. Ich lasse mich selbst als preussischer Ministerpräsident bei allen Handlungen von dem Bestreben leiten, ungeachtet sachlicher Meinungsverschiedenheiten ein gutes Verhältnis zwischen Reich und Preußen zu pflegen. Vorfälle aber, wie der hier erörterte, sind geeignet, diese Bemühungen der preussischen Staatsregierung in ihrer Wirkung scharf zu beeinträchtigen.“

Reichsminister des Innern von Keudell:

Auf Beschluß des Reichsrates wird diese Frage zur Zeit in den Ausschüssen geprüft. Die hierin gehörte Erklärung bietet mir daher keine Veranlassung, in diesem Stadium der Angelegenheit und an dieser Stelle meinen Erklärungen von neuem ein Wort hinzuzufügen.

Auf Antrag des bayerischen Gesandten von Preger wird auch die Erklärung des preussischen Ministerpräsidenten dem Geschäftsratsvorsitzenden überwiesen.

Am gleichen Tage gab es noch eine andere Auseinandersetzung zwischen Reichsregierung und preussischen Behörden. Der

Ausruf des Reichsbanners,

der vor einigen Tagen anlässlich der Wiener Vorkommnisse veröffentlicht worden war und in dem von einer Hilfslosigkeit der österreichischen Regierung gesprochen wurde, hatte Oberpräsident Hörsing unterzeichnet. Die Reichsregierung erklärte daraufhin eine amtliche Verlautbarung, in der sie diesen Ausruf bedauert, da in ihm scharfe und beleidigende Angriffe gegen die österreichische Regierung enthalten seien. Der Ausruf sei geeignet, die herzlichen Beziehungen zwischen Deutschland und Österreich zu trüben.

Die Technik des Friedens.

Zu den Anklagen des belgischen Kriegsministers.

Der „Kodion“ wendet sich gegen die Art und Weise, wie der belgische Kriegsminister de Broqueville Anklagen gegen Deutschland geschleudert hat.

Er schreibt, es sei betrüblich, daß derartige Anklagen nur durch veräuferte Dokumente und zwar durch Dokumente, die man nicht einmal vorlegen wollte, begründet seien. So wichtig die Ansicht vertreten, daß es gut sei, daß man davon Gebrauch mache, wie man davon Gebrauch gemacht habe. Man könne sich nicht beglückwünschen zu den Anklagen, die in politischen Reden formuliert seien, noch weniger aber, wenn scharfe diplomatische Noten ausgetauscht würden. Wenn Belgien Befürchtungen auszusprechen gehabt hätte und wenn Deutschland darauf hätte antworten müssen, hätte eine gewisse Prozedur erfolgen müssen.

Diese Prozedur sei im Genf im Dezember 1926 festgelegt und in Paris am 1. Februar 1927 präzisiert worden. Sie fordere

die Parteien auf, sich vor den Völkerbund zu begeben, der von da ab allein qualifiziert sei, die Frage der deutschen Entwaffnung zu studieren und abzumitteln. Das habe man vergessen, das habe man vernachlässigt. Das sei ernst. Denn das zeige tatsächlich, daß die an der Politik von Locarno am meisten interessierten Völker noch nicht begriffen hätten, um was es sich handele. Sie hätten nicht begriffen, daß man die in Locarno abgeschlossenen Abkommen als ein Friedenspakt betrachten müsse, die besonders eine Technik des Friedens gebracht haben. Dieser Technik des Friedens müsse sich Europa anpassen oder untergeben. Es sei jetzt Zeit, daß man sich dieser Rechenschaft ablege.

Wiener Nachklänge.

Die Opfer der Wiener Polizei.

Die Polizeidirektion hat erst jetzt infolge Beurteilungen die Zahl der Opfer feststellen können. Danach sind drei Sicherheitswachleute und ein Kriminalbeamter getötet worden, weitere sind 423 Kriminalbeamte verletzt worden. Sie liegen im Spital, 58 davon sind sehr schwer, 23 schwer verwundet, ihr Zustand ist aber dennoch so günstig, daß weitere Todesfälle nicht zu befürchten sind.

Die Trauerfeier

für die vier getöteten Beamten und den erschossenen Leutnant des Bundesheeres, Binder, fand unter großer Beteiligung der Bevölkerung in der Lueger-Gedächtniskirche des Zentralfriedhofes statt. Die Särge waren nebeneinander aufgebahrt und mit zahlreichen Kränzen geschmückt. An der Trauerfeier nahmen u. a. Bundespräsident Heinisch, Bundeskanzler Seipel, Polizeipräsident Schöber, der Heeresminister und die übrigen Mitglieder des Kabinetts teil.

Eine Folge der Altenverbrennung im Wiener Justizpalast.

Ueber eine bemerkenswerte Folge der Vernichtung von Strafakten beim Brand des Justizpalastes berichtet „Die Stunde“. Danach wurde ein Bilderhändler schon im Mai d. J. verhaftet, weil er in Kommission übernommene Bilder weiterverkauft habe, ohne die dafür erzielten hohen Beträge abzurechnen. Nun habe der Verteidiger Kohlen einen früheren Antrag auf dessen Haftentlassung mit der Begründung wiederholt, daß sämtliche Vorakten beim Brand des Justizpalastes vernichtet worden seien und es ungerecht wäre, einen Klienten, der kein Kapitalverbrechen begangen habe, in Haft zu halten, bis die Akten des Rohen wieder rekonstruiert wären, was vielleicht erst nach einem halben Jahre möglich sei.

Pied in Haft?

Entgegen den Mitteilungen, die davon sprachen, der kommunistische Abgeordnete des Preussischen Landtages Pied sei über die Grenze abgehoben worden, melden Berliner Blätter:

Der kommunistische Abgeordnete des Preussischen Landtages Pied, der unmittelbar nach der Revolte im Flugzeug in Wien eingetroffen und verhaftet worden war, ist bereits auf Verlangen der Staatsanwaltschaft in das Landesgericht eingeliefert worden, weil das bei ihm vorgefundene schriftliche Material schwerbelastend ist.

Sereinsfall der Kommunisten in Preßburg.

Die Preßburger Kommunisten hatten ein Volksmeeting veranstaltet, um ihren Sympathien für die Wiener Arbeiterkassat Ausdruck zu geben. Das Meeting wurde verboten. Ein Trupp radikaler Kommunisten zog zum Gerichtsgebäude, wo sich einige Kommunisten in Haft befanden. Sie forderten stürmisch die Freilassung der verhafteten Genossen und verlangten gleichzeitig in das Gerichtsgebäude eingelassen zu werden. Dielem Wunsch wurde auch rasch entsprochen.

Das Tor wurde geöffnet und die Kommunisten wurden eingelassen. Im Hofe erwartete sie die Polizei, die sie sofort in Ketten unterbrachte. Gegen die Verhafteten wurde das Verfahren wegen öffentlicher Gewalttätigkeit eingeleitet.

König Ferdinands Testament.

Ratschläge an den Thronerben.

Im Schloß zu Sinigra wurde in Anwesenheit der Mitglieder der königlichen Familie und der Mitglieder des Regimentsrates das Testament König Ferdinands durch den Justizminister eröffnet.

Das Testament enthält zwölf Seiten und wurde am 2. Juli 1925 geschrieben. Ein Kodizill trägt das Datum des 11. Januar 1926. Das Dokument beginnt mit einer Betonung der Vollendung des Nationalwerkes und dankt dem Himmel, der den Patriotismus des Königs durch den teuersten Preis der nationalen Einigung belohnt habe. Es folgen Ratschläge an den Thronerben und Wünsche für die Königin, dann die Verteilung der Legate an die Mitglieder der Familie und an verschiedene Körperschaften. Im Kodizill steht folgende Erklärung: „Gott hat es gefallen, das Land, mich und die Königin durch einen großen Schmerz zu betrüben, indem Prinz Carol auf die Thronfolge verzichtete. Ich werde nie den Schmerz überwinden, den ich in dem Augenblick empfand, wo ich gezwungen wurde, diesen Entschluß zu fassen, der leider unvermeidlich war.“

Im Anschluß daran fand

Die Ueberführung der Leiche

nach Bukarest statt. Vor dem Schlosse wurden 101 Schüsse gefeuert, um die Ankunft zu zugehen zu lassen. Auf dem Bahnsteig warteten die Mitglieder des Regimentsrates, die Mitglieder der Regierung, der Metropolit, die Vertreter aller Zivilbehörden und der Chef der Armee. Zwischen dem Bahnhof und dem Schlosse Corrojeni bildeten Truppenabteilungen Spalier. Der Sarg wurde von den Adjutanten des verstorbenen Königs getragen und im Goldenen Saal des Schlosses aufgebahrt.

Ein Brief des Königs an den Ministerpräsidenten.

König Ferdinand hinterließ dem Ministerpräsidenten ein Schreiben, worin es heißt: „Gott hat gewollt, daß die Krone auf das Haupt meines Enkels, der noch ein Kind ist, übergeht. Ich bitte alle guten Bürger, die Ruhe und Wohlfahrt des Landes fördern zu helfen, eine Aufgabe, die in erster Linie dem Prinzen Nicola und den anderen Mitgliedern der Regentenschaft zufällt. Ich kann die Zukunft nicht ins Auge fassen, ohne dabei mit väterlicher Liebe an meinen geliebten Sohn Carol zu denken. Ich zweifle nicht, daß er, wie jeder gute Rumäne, der sein Vaterland liebt, sich bemühen wird, während der Regierung seines Sohnes und seiner Nachfolger den Fortschritt Rumäniens zu erleichtern. Was mich betrifft, so gebe ich mir nur deswegen, weil ich die Ruhe des Landes nicht stören wollte, die väterliche Genehmigung verlor, ihn wiederzusehen. In dem gleichen Gefühl bitte ich ihn, seiner Verpflichtung gemäß nicht in das Land zurückzukehren, außer wenn die Behörden es ihm gestatten sollten.“

Prinz Carol.

Prinz Carol, der frühere Kronprinz, hat telegraphisch bei der Regentenschaft um die Erlaubnis nachgesucht, an den Beisetzungsfeierlichkeiten seines Vaters teilnehmen zu können.

Wie die französische Zeitung „Matin“ mitteilt, soll Prinz Carol von Rumänien einer ihm sehr nahe stehenden Persönlichkeit gegenüber geäußert haben, daß er nach wie vor und jetzt mehr als je seine Rechte auf den Thron Rumäniens anzuerkennen und zu vertreten gedenke.

Um die Erhöhung der Postgebühren.

Wirtschaftsminister gegen Postminister?

In halbamtlichen Kreisen glaubt man annehmen zu dürfen, daß der Reichswirtschaftsminister Dr. Curtius im Rahmen seiner gesamten Preispolitik gegen die Pläne des Reichspostministers Schäpel über die Erhöhung der Postgebühren Stellung genommen habe.

Die Vollversammlung

des Verwaltungsrates der Reichspost, in der die neue Vorlage des Reichspostministers besprochen wurde, hat am Freitag stattgefunden. Reichspostminister Dr. Schäpel begründete die Gebührenerhöhungsvorlage. Es sei ein ungedeckter Mehrbedarf von 427 Mill. Mark vorhanden, zu dessen Deckung die Erhöhung der Gebühren 208 Mill. Mark bringen soll, während der Rest von 219 Mill. Mark durch rationelle Maßnahmen unter Heranziehung der Reserven gedeckt werden soll. Außerdem soll für dauernde Anlagen auf dem Wege der Anleihe ein Betrag von 117 Millionen verfügbar gemacht werden. Der Minister betonte, daß die Posttarife in kaufmännischer und wirtschaftlicher Weise aufgestellt worden seien. Die Ausgaben seien heute schon über die Grenzen des Vertretbaren hinausgegangen. Eine Gebührenerhöhung würde unter anderem auch die Mittel für die Befoldungserhöhung bringen. Die Deutsche Reichspost komme mit der Gebührenerhöhung lediglich einer Angleichung an den allgemeinen Preisstand nahe.

Nach diesen Ausführungen wurde am Nachmittag die Sitzung auf zwei Stunden unterbrochen.

Lothales.

Flörsheim a. M., den 23. Juli 1927.

Sonntagsworte.

Im Grunde ist jeder Gedanke, ob gut oder schlecht, der Keim einer Welt. Der Mensch aber ist ihres Wachstums Meister. Unser Herz hat Raum für so viele Gedanken: für lichte, für dunklere, eigensinnige, verachtete, mutwillige, verzagende und starke. Schöder lasten heute auf so vielen von uns die Brot- und Nahrungsgedanken und kommt uns dann schließlich noch eine unerwartete Heimsuchung über den Weg, dann wird so manch einer von uns, der sich nicht anfüllen Sonntagsstunden Kraftreserven gesammelt hat, gar leicht kleinmütig und mutlos. So manch einer beginnt, dem Schicksal zu fluchen oder gar mit Gott zu hadern und stürzt dann so in schaurige Tiefen dummer Verzweiflung.

Noch immer stand der Gottsfernde in solchen Stunden schwerer Prüfung dem Abgrund am nächsten, denn die Räume seiner Seele sind nicht Schatzkammern des Trostes und der Zuversicht. Der Glaubensmüde aber hält es mit der Weisheit des alten Leibes: „Siehe, Gott ist mein Heil! Ich bin sicher und fürchte mich nicht.“ Jeder Mensch treibt im Leben auf Stunden der Prüfung, Stunden, die vergangen und Stunden, die vergangen führen. Wer des Gattens seiner Gedanken zu warten vergaß oder als sogenannter moderner Diesseitsmensch gar Gott und den Glauben an den Himmel verlor, der freilich wird in solch härtester Not erschauern bei der Leere seiner Seele. Die jämmerliche Tagesweisheit, die ihm die sogenannte moderne Zeit als Ersatz für den Gottesglauben gegeben hat, wird sich gerade in solchen Stunden des Leides in ihrer ganzen Hohlheit und Verderbnis offenbaren.

Die Zurechtfindungsgedanken des christlichen Glaubens aber segeln wie Adler in den blauen Lüften und tragen selbst in den Schicksalsstunden noch den Glanz der Sonne und des Himmels friedliches Lichte auf ihren Flügeln. Des Gottesglaubens Zurechtfindungsgedanken sind Seiten, die am herrlichsten gerade in den Stunden der Heimsuchung blühen und die es gerade da am schönsten offenbaren: „Größer als der Helfer ist die Not ja nicht!“

Zu der Affäre „Wildwest in Flörsheim“ ist zu bemerken, daß die durch Übersensibilität ziemlich schwer verletzte Person keine Hiesige, sondern die Frau eines der am Main liegenden wandernden Handwerker (Kesselflicker) war. Diese Kesselflicker sollen mit der Sache selbst gar nichts zu tun haben, lediglich die fremden Männer, die

sich tagsüber bei den Wagen herumgedrückt und abends die Schlägerei und Schieberei inszenierten sollen als Täter in Betracht kommen. Nach diesen Unbekannten, die sich in der Richtung Eddersheim entfernt haben, wird gefahndet.

Ausflug. Das Schiff für den Rheinausflug des „Evangelischen Vereins“ nach Bacharach am 24. Juli geht punkt 6 Uhr von hier ab.

Vor 25 Jahren

wurde das Flörsheimer Krankenhaus erbaut. Vielleicht interessiert es unsere Leser heute einmal zu erfahren, wie teuer sich der Bau stellte, wie der Kostenvoranschlag des Kreisbaumeisters und die abgegebenen Gebote der hiesigen Handwerker waren. Es stellt sich dabei heraus, daß das Bauen vor einem Vierteljahrhundert doch eine wesentlich billigere Sache war wie heute. Wir geben den Teil eines Gemeindevertreterberichts vom 16. August 1902 aus der „Flörsheimer Zeitung“ wieder, der sich mit diesem Gegenstand beschäftigt:

Die Angebote der Submittenten zu dem Krankenhaus-Neubau wurden den Mindestfordernden wie folgt genehmigt:

a. Maurer- und Erdarbeiten dem Maurermeister Rasp. Schuhmacher hier zu dem Betrage von	9851,53 M.,
b. Steinhauerarbeiten dem Steinhauermeister Christ. Muntl. hier zu dem Betrage von	920,25 M.,
c. Zimmererarbeiten dem Zimmermeister Math. Mohr II. hier zu dem Betrage von	1956,25 M.,
d. Schreinerarbeiten dem Schreinermeister Lorenz Ph. Hahner hier zu dem Betrage von	2172,00 M.,
e. Glaserarbeiten dem Glasermeister Phil. Ritter II hier zu dem Betrage von	1113,00 M.,
f. Tüncherarbeiten dem Tünchermeister Georg Kohl III. hier zu dem Betrage von	1987,95 M.,
	18000,98 M.

Den Schlosserarbeiten wurde die Genehmigung nicht erteilt. Es wurde vielmehr beschlossen, die Schlosser- und Schmiedearbeiten, da diese zusammen zum Angebot kamen, nochmals getrennt zu vergeben. — Die Klempnerarbeiten wurden ebenfalls nicht genehmigt, da das Angebot der beiden Klempnermeister, die diese Arbeiten gemeinschaftlich ausführen wollten, fast die Hälfte des Kostenvoranschlags übersteigt. Nach dem Kostenvoranschlag betragen:

1. Maurer- u. Erdarbeiten	9156,71 M.,
2. Steinhauerarbeiten	1227,60 M.,
3. Zimmererarbeiten	2407,08 M.,
4. Schreinerarbeiten	1902,14 M.,
5. Glaserarbeiten	1227,00 M.,
6. Tüncherarbeiten	2094,45 M.,
Summe	18014,98 M.

Einweihung der Flörsheimer Wasserleitung. Am Sonntag, den 31. Juli finden die von der Gemeinde Flörsheim zur Einweihung der Wasserleitung geplante Feierlichkeiten statt. Es ist eine allgemeine Feier geplant, zu der jedermann Zutritt hat. Ansprachen, lebende Bilder, Musik, Theaterstücke füllen den Nachmittag und Abend aus und eine besondere Kommission hat umfangreiche Vorbereitungen zum guten Gelingen der Veranstaltung getroffen. Näheres teilen wir noch rechtzeitig mit.

Der Eisenbahner-Verein unternimmt am morgigen Sonntag den 2. Ausflug nach Bensheim. Genau wie beim erstenmale geschieht die Fahrt mittels Extrazuges von hier ab um 9.48 Uhr vormittags. Eine Musikkapelle wird während der Fahrt und in Bensheim für die nötige Stimmung sorgen. Zu erhoffen wäre nur, daß der Himmel ein Einsehen hätte und den Eisenbahnern sowie den sicher zahlreich vertretenen Anhängern schönes Wetter beschert.

Der Gesangsverein „Viederkranz“ der für morgen einen Ausflug in den Wald geplant hatte, mußte denselben Umstände halber ausfallen lassen. — Auf die heute Abend stattfindende Versammlung im Gasthaus „zum Tannus“, um 8.30 Uhr sei nochmals hingewiesen.

—r. Jakobitag. Am 25. Juli feiert die Kirche das Fest des hl. Apostels Jakobus, des Bruders des hl. Evangelisten Johannes. Johannes gehörte mit diesem und Petrus zu den ersten und bevorzugten Aposteln Christi. Er war Augenzeuge bei der Verkörperung Christi auf dem Berge Tabor. Ferner sah er auch den Welterlöser bei der Todesangst am Ölberg. Er war auch der erste Märtyrer unter den Aposteln. Nach der Himmelfahrt Christi dehnte er seine Botschaftsreisen bis nach Spanien aus, wo er das Christentum begründete. Nach Jerusalem zurückgekehrt, wurde er im Jahre 42 n. Chr. von dem Könige Herodes Agrippa zum Tode verurteilt und mit dem Schwerte hingerichtet. Sein Leichnam wurde später nach Spanien gebracht, wo er zu Santiago der Compostellauht. Dieser Ort wurde dadurch einer der berühmtesten Wallfahrtsorte des ganzen katholischen Erdkreises. Dieser Apostel Jakobus wird der Ältere genannt, um ihn von seinem Mitapostel Jakobus, der Bischof v. Jerusalem war, zu unterscheiden. — Auch in der Wetterkunde spielt dieser Tag eine Rolle. So heißt es: Jakobit ohne Regen, deutet auf einen strengen Winter; drei Tage vorher Regen läßt eine schlechte Korn-ernte befürchten. — Dagegen: Ist es schon am Jakobstag, reiche Frucht man hoffen mag. — Ferner: Wenn Jakob klar und rein, wird das Christfest frohlich sein. — Jakob nimmt hinweg alle Not, bringt Kartoffeln und frisch Brot. Da dieser Name häufig von den männlichen Personen getragen wird, so gibt der Tag reichlich Gelegenheit zum Gratulieren und zu kleinen Namenstagsfeiern.

Gastspiel des Frankfurter Volkstheaters. Wie wir bereits berichteten finden morgen Sonntag, den 24. ds. Mts. im Saale zum Sängerkheim unter Leitung des auch hier und in der Umgegend beliebten und bekannten Direktors J. W. Bärtenberger zwei Gastspiele statt. Für die Nacht, um 3.30 Uhr beginnende Schülerdarstellung ist ein sehr schönes lehrreiches Märchen gewählt, zu dem die Direktion in humaner Weise 30 Karten für arme Kinder gratis zur Verfügung stellte. Am Schlusse der Märchen werden 30 Gegenstände und Spielsachen frei verlost. Jedes Kind erhält ein Freilos, auch die Freilassen-Inhaber. Von besonderem Interesse ist das für den Abend gewählte heitere Stück in 4 Akten „Ich hab mein Herz in Heidelberg verloren.“ Überall erzielte dieses Stück großen Erfolg. Mit den in letzter Zeit hier passierenden Unternehmungen ist die Direktion des Frankfurter Volkstheaters nicht zu verwechseln. — Den Besuch können wir unseren Lesern somit bestens empfehlen. Näheres siehe Inserat und Aushangzettel.

Schiffsommer.

Der Sommer hat den ersten Monat seiner Herrschaft vollendet und marschiert nun langsam seiner Höhe zu. Die Abende beginnen merkbar länger zu werden, die Zeit der süßen Rischen ist vorüber, die Linden stehen in voller Blüte und versenden ihre süßen Düste durch die Stunden, in welchen die Sonne schlafen gegangen ist. Und wer sich seinen Humor bewahrt hat, summt das Lied von der jungen Einbrennvor vor sich hin, die dem durstigen Zecher gern von ihrem Wein vorsetzt, auch wenn er keinen Heller mehr in der Tasche hat. Die Wanderleute ziehen durch das deutsche Vaterland, sie hören, wie die Mähmaschinen und Senen in den Getreidefeldern arbeiten, sehen, wie fleißige Hände die Lehren sammeln und ein aus den von der Arbeit geröteten Gesichtern die Freude leuchtet über den Segen der Felder.

Leider sind die gar zu reichlichen himmlischen Niederschläge noch nicht vorüber, sie haben stellenweise erneuten Schaden angerichtet, aber im großen und ganzen hat doch den Landwirten die Sonne des Erfolges in den begonnenen Ernte-Arbeiten geleuchtet. Die Sommerfrischen haben sich gefüllt, und die Dahingebliebenen suchen sich mit Spiel und Scherz, zu Lande oder zu Wasser über die heißen Tage fortzusetzen. Wohl den Stätten, wo der Frohsinn waltet, wo die Freude des Sommers mit Behagen ausgekostet wird!

Wettervorhersage für Sonntag und Montag. Infolge heftiger Gewitter, die über verschiedene Gegenden Deutschlands niedergehen, tritt vorübergehende Abkühlung ein, die aber rasch wieder durch neue schwüle Temperatur mit erneuter Gewitterneigung abgelöst wird.

Unterstützungen für bedürftige Reichsbahnbeamte. Der Einheitsverband der Eisenbahner hatte bei der Hauptverwaltung der Reichsbahn beantragt, den Reichsbahnbeamten in Anbetracht der finanziellen Notlage eine generelle Unterstützung zu gewähren, da die Aufbesserung der Gehälter entsprechend dem Vorgehen der Reichsregierung bis Oktober zurückgestellt worden ist. Nunmehr hat sich die Reichsbahn-Gesellschaft der Aktion des Reichsfinanzministers und der Reichspost auf Erhöhung des Unterstützungsfonds für bedürftige Beamten angeschlossen und wird auch ihrerseits den finanziell am meisten bedrängten Beamten einmalige Unterstützungen ausbezahlen. Die Unterstützungen werden auf Antrag gewährt; außerdem sollen die verschiedenen Dienststellenleiter die Bedürftigen ausfinden. Die Organisation nimmt an, daß etwa 60 bis 70 Prozent der Beamtenschaft derartige einmalige Unterstützungen erhalten werden, deren Höhe dem Familienstand und den besonderen wirtschaftlichen Verhältnissen des Empfängers angepaßt werden soll.

Unfälle beim Baden.

Eine Mahnung zur Vernunft.

Alljährlich zur warmen Jahreszeit schwelken die polizeilichen Statistiken über Unglücksfälle beim Baden außerordentlich an. Wenn auch nicht zu bezweifeln ist, daß eine Reihe von Todesfällen im Wasser trotz aller Achtsamkeit und Vorsicht nicht zu verhüten ist, so muß doch andererseits ohne weiteres zugegeben werden, daß ein erheblicher Prozentsatz durch bodenlosen Leichtsinns herbeigeführt wird und zu vermeiden gewesen wäre.

Zu den häufigsten Ursachen dieser letztgenannten Form des Ertrinkungstodes gehört vor allem das Hineinspringen ins Wasser bei noch erhittem Körper. Wie oft kann man beobachten, daß die Menschen bei glühender Sonne im Dauerlauf dem See oder dem Fluß zufließen, kaum angelangt, sich die Kleider vom Leibe reißen, um sich allsogleich kopfüber ins Wasser zu stürzen, statt daß sie sich erst in der Luft abkühlen und dann langsam ins Wasser gehen. Bei dem unvernünftigen Vorgehen ziehen sich die Blutgefäße der Haut in dem kalten Wasser brüst zusammen, große Blutmengungen werden ins Innere des Körpers gedrängt, und nicht selten kommt es dann bei derart gewaltigen Verdrängungen im Kreislauf zu einem Versagen des Herzens, zu einer schweren Schädigung der inneren Organe mit tödlichem Ausgang. Ältere Leute, deren Gefäß-System an und für sich schon angegriffen ist, sind besonders stark gefährdet. Menschen, die an hohem Blutdruck, an Herzfehlern oder Nierenschädigung leiden, sollen überhaupt zuvor ihren Arzt um Rat fragen, ob nicht dem Baden im Freien Bedenken entgegenstehen. Da der Aufenthalt im Wasser und das Schwimmen erhebliche Anforderungen an Herz und Kreislauf, an Ausdauer und Stoffwechsel stellen, so ist unbedingt jede Ueberanstrengung, jede Ueberanstrengung zu unterlassen.

Nicht nur Kinder, auch Erwachsene tun leicht zu viel des Guten; vor allem dürfen die Schwimmanfänger nicht zu lange im Wasser verweilen; die Unbekömmlichkeit ihres Verhaltens geht aus der Blaufärbung der Haut und den aufsteigenden Kältegefühlen ohne weiteres hervor. Die Schwimmübungen sind allmählich zu steigern, damit nicht das Herz im Uebermaß in Anspruch genommen wird.

Zu den unangenehmen Zufällen, die einem Schwimmer im Wasser zustoßen können, gehört auch der plötzlich einsetzende Wadenkrampf. Diese krampfartige Zusammenziehung der Wadenmuskulatur beruht auf einer unwillkürlichen Ueberstreckung des Beins, die meist nach den ersten starken Stößen beobachtet wird, aber auch durch Ueberanstrengung ausgelöst werden kann. Das Hauptverförmnis beim Auftreten eines Wadenkrampfes ist: Ruhe bewahren. Am besten legt man sich auf den Rücken und arbeitet nur mit den Armen und dem krampflosen Bein. Gewöhnlich löst sich dann der Krampf schon von selbst nach kurzer Zeit. Allerdings dürfte es auf alle Fälle empfehlenswert sein, möglichst schnell dem Lande zuzustreben, da mitunter der Wadenkrampf nach kurzem Ausgehen wieder von neuem auftreten kann.

Aus Nah und Fern.

Eddersheim am Main, den 23. Juli 1927.

Bereinsjubiläum. Das am vergangenen Sonntag stattgefundene 25jährige Vereinsjubiläum der humoristischen Musikgesellschaft „Heiterkeit“ nahm einen prächtigen Verlauf. Zum ersten Male hatten es die heimischen Vereine unternommen einen historischen Festzug zusammenzustellen, der auch alle Erwartungen übertraf. Begeistert wurden die einzelnen Gruppen empfangen und allgemeiner Beifall des Eddersheimer Publikums sowie der zahlreich erschienenen auswärtigen Gäste zeigte, daß man mit dem Gesehenen voll und ganz zufrieden war. Selbst der Himmel hatte ein Einsehen und freudestrahlend lachte die Sonne während des großen, bunten und herrlichen Zuges, der sich fast durch sämtliche Ortsstraßen schlängelte. Einzelne Gruppen besonders hervorheben, hieße die anderen zurückgehen. Selbst der originelle Schlag „Die Kümmeledrescher“ hatte seine Wirkung auf die Zuschauer nicht verfehlt und mancher Auswärtige lachte und bemerkte, daß die Eddersheimer dies ja auch am besten wiedergeben könnten. — Alles in allem der Festleitung bestehend aus den Herren Hauptlehrer Schmidt und Josef Ramp ist es gelungen einen imposanten Zug auf die Beine zu bringen. Erwähnung verdient noch das allseitige Schmücken und Flaggen, womit die Einwohner ihre volle Festes-Anteilnahme so recht zum Ausdruck brachten. Eddersheim hat etwas geleistet, das weit über seine Mauern hinaus Anerkennung gefunden hat.

Wiesbaden. (Totgequersicht.) Beim Aufsteigen eines Wagens an einen Materialzug innerhalb der Portland-Zementfabrik von Dyckerhoff und Widmann in Mainz-Ansbach, geriet der 53jährige Arbeiter Ferdinand Goerke aus Wiesbaden-Viebrich zwischen die Räder und den Zug. In diesem Augenblick zog der Zug an und der Arbeiter wurde in den engen Raum zwischen Zug und Räder eingeklemmt. Nur mit lebensgefährlichen inneren Verletzungen konnte der Unglückliche aus seiner schrecklichen Lage befreit werden. Das Viebricher Sanitätsamt verbrachte ihn in das Städtische Krankenhaus, wo es der Kunst der Ärzte nicht gelang, den Verletzten zu retten. Nach etwa zweistündigem Leiden verstarb er an den schweren Querschnitten.

Wiesbaden. (Massen-Spende für die schiffsichenen Hochwasser-Geschädigten.) Der Landeshauptmann hat als Spende des Bezirksverbandes für die durch die Hochwasserkatastrophe im Erzgebirge geschädigten Familien den Betrag von 10 000 RM. zur Linderung der ersten Not zur Auszahlung gebracht.

Mainz. (Todesfolge Husten.) Am Bahnhof Mainz-Kastel wurde der 68jährige Handelsmann Nikolaus Hartmann aus GutsMuths von seinem Pferde so schwer durch einen Husten verletzt, daß er in das Städtische Krankenhaus gebracht werden mußte. In den Folgen dieses Trautes kam eine Herzschwäche hinzu, der Hartmann nunmehr im Krankenhaus erliegen ist.

Mainz. (Verbotene Rückkehr ins besetzte Gebiet und ihre Folgen.) Eine Näherin aus Köln, die trotz ihrer Ausweisung aus dem besetzten Gebiet nach Mainz gekommen war, fiel bei einem Fluchtversuch vor Kriminalbeamten aus dem zweiten Stockwerk in den Hof. Sie hatte sich an Bettdecken abseilen wollen. Die Tücher zerrißen. Von November bis Juni d. Js. lag sie nun im Krankenhaus und wird wohl zeitlebens ein Krüppel bleiben. Nachdem sie aus dem Krankenhaus entlassen war, wurde sie von der französischen Behörde verhaftet. Das Militärpolizeigericht verurteilte sie nunmehr zu 29 Tagen Gefängnis wegen der verbotenen Rückkehr, erklärte jedoch die Strafe durch die Untersuchungshaft für verbüßt. Sie muß nun ins unbesetzte Gebiet hinüber, da die Ausweisung bestehen bleibt.

Essenheim. (Von Wegelagerern überfallen.) Auf dem Wege von Niederlathen nach Essenheim wurde ein junges Mädchen in den frühen Morgenstunden von zwei vermurdeten Männern überfallen und seiner Geldtasche mit Inhalt beraubt.

Darmstadt. (Zum Tode von Brentanos.) Finanzminister Gattich hat im Namen der hessischen Staatsregierung der Gattin des verstorbenen Ministers von Brentano das Beileid ausgesprochen. Staatspräsident Ulrich hat ein Beileidstelegramm aus Bad Nauheim geschickt. — Der Landtagspräsident Wölsch hat an Frau Minister v. Brentano folgendes Beileidstelegramm geschickt: „Mit tiefem Schmerz erfüllt den Landtag die Trauerkunde vom Hinscheiden Ihres hochverehrten Herrn Gemahls, unsern ausser-

zeichneten Kollegen. Er hat dem Hessenland in schwerer Zeit große Dienste geleistet. Im Namen des Landtages und im eigenen bringe ich Ihnen und den Ihren herzlichste Beileid entgegen.“

Friedberg. (Errichtung einer Handelschule.) In der letzten Vollversammlung der Industrie- und Handelskammer berichtete der Syndikus bei dem Plan der Gründung einer Handelschule über den Stand der Angelegenheit und gab Kenntnis von den Verhandlungen der Handelskammer am 7. Juli. Die Handelskammer beschloß einstimmig die Errichtung einer öffentlichen Handelslehranstalt mit zweijährigem Lehrgang. Die Eröffnung soll, wenn das Landesamt für Bildungswesen seine Zustimmung erteilt, am 1. April nächsten Jahres stattfinden.

Jugendherbergen in Südhessen.

Der Gau Südhessen des Verbandes für Deutsche Jugendherbergen umfaßt gegenwärtig folgende Jugendherbergen: Bad Nauheim; Kaserne (nur Knaben); Bingen; Annaberg; Schmittstraße 69; Darmstadt; Diesterwegschule, Plumentalstraße (nur Knaben); Mühlstraße 70 (nur Mädchen); Erbach; Odenwald; Elektrizitätswerk; Fränkisch-Crumbach i. D.; Schule; Gronau bei Bensheim a. d. B.; Laufmühle; Jugenheim a. d. B.; Hauptstraße 64 (nur Mädchen); Lindenberg i. D.; Schneidehaas; Mainz; Reumühle bei Gonsenheim; Michelstadt; Stadtschule; Miltenberg a. M.; Joh. Baptist-Heim (nur Knaben); Engel-Gebäude (nur Mädchen); Mörfelden; Naturfreundehaus; Feste Dyberg bei Lengfeld i. D.; Rheingoldbrücke bei Heidesheim; Wahlen i. D.; Gastwirtschaft „Weißes Roß“; Wimpfen a. R.; Kaiserpfalz; Worms; Gymnasium; Groß-Luthardt; Jugendheim des Mitteldeutschen Wanderrings (nur Knaben) und Villinas i. D.; Naturfreundehaus am Rimböden.

Und wieder Wassersnot.

Dammbruch bei Fisterwerda.

Nachts zwischen 1 und 2 Uhr ist der Damm der Schwarzen Elster zwischen Müdenberg und Döhlitz auf 20 Meter Breite gebrochen. Da Gefahr bestand, daß das Dorf Müdenberg unter Wasser gesetzt würde, ist Reichswehr zur Hilfeleistung herbeigekommen. Die gesamte Einwohnerschaft ist mit äußerster Anstrengung tätig, um den Riß zu stopfen.

Wie weiter gemeldet wird, ist in Müdenberg eine Pionierabteilung eingetroffen, um den zerstörten Damm wieder herzustellen. Etwa 7000 Sandfässer sind zum Schutze der bedrohten Müdenberger Braunkohlenlager aufgeschichtet worden. Die Wiederherstellungsarbeiten dürften drei Tage in Anspruch nehmen.

Hochwasser im Warthe- und Nehegebiet.

Die Ländereien im Warthe- und Nehegebiet stehen unter Wasser. Die Ernte ist zum größten Teil vernichtet. Auch die Oder führt Hochwasser.



König Michael von Rumänien.

Aus aller Welt

□ **Schiedspruch für die deutsche Papierindustrie.** In dem Mantelarifstreit in der deutschen Papier-, Pappen-, Zellstoff- und Holzstoff-Industrie wurde am 12. Juli unter einem vom Reichsarbeitsminister bestellten Schlichter ein Schiedspruch gefällt, der die Umwandlung der zum Teil noch bestehenden

zwei Schichten auf drei Schichten vorsieht. Der Schiedspruch ist von beiden Parteien angenommen worden.

□ **Internationale Luftausstellung in Berlin.** In den Berliner Ausstellungshallen wird vom 23. 3. bis 11. 4. nächsten Jahres eine Flugausstellung stattfinden, die in erster Linie den friedlichen Luftfahrtgedanken auf internationaler Basis propagieren will.

□ **Revision im Autister-Prozess.** Die Verteidigung der im Autister-Prozess verurteilten Angeklagten Alex, Grobe und Alexander Autister hat gegen das Urteil Revision angemeldet. Da der Staatsanwalt auf Revision verzichtet hat, ist das freisprechende Urteil gegen den Mitangeklagten Krieger rechtskräftig geworden.

Hundertzwanzig Meter.

Auf den Giebeln der Peterskirche in Rom stehen niemand anderes denn Herr und Frau Büschweiler aus Berlin.

Hinauf blidt Herr Büschweiler, hebt seinen Deutefinger und bemerkt zur Angeklagten: „Kiel mal hoch, Emilie. Det hat Michelangelo gemalen, wehte?“

Die Büschweilersche biegt sich zurück, daß die Korsettstangen krachen, und sagt: „Jott nee, Hermann, muß der'n Pinzel gehabt ham!“

Bekanntmachungen der Gemeinde Flörsheim.

Die Jahresrechnung für das Rechnungsjahr 1925 liegt in der Zeit 25. Juli bis einschließlich 6. August 1927 bei der Gemeindefasse zu jedermanns Einsicht öffentlich aus. Flörsheim am Main, den 22. Juli 1927.

Der Bürgermeister: Laud.

Um die Interessenten hiesiger Gemeinde über die Marktpreise für Obst und Gemüse auf dem Laufenden zu halten, werden die von der Zentralkasse für Obstverwertung zu Frankfurt am Main eingehenden Preisnotierungen vom Frankfurter Markt nach Eingang sofort an der Anschlagtafel des hiesigen Rathauses ausgehängt.

Als gefunden wurde abgegeben: Ein Fahrrad, mehrere kleine Schlüssel. Eigentumsansprüche sind im Rathaus Zimmer 3 geltend zu machen.

Auf Grund des § 160 Abs. 2 der Reichsversicherungsordnung und des § 2 des Angestelltenversicherungsgesetzes wird der Wert der den Versicherten gewährten Sachbezüge, mit Zustimmung des Obergerichtsamtes in Wiesbaden, für den Bezirk des Versicherungsamtes des Landkreises Wiesbaden vom 1. August 1927 ab allgemein für den Tag wie folgt festgesetzt:

Für den Versicherungsbezirk Wiesbaden-Land: Frühstück 1, 0,15, 2, 0,20, Mittagessen 0,70, Vesperbrot 0,15, Abendessen 0,30, volle Tageskost 1,50, freie Wohnung einschließlich Heizung und Beleuchtung 0,30, freie Kost und Wohnung 1,80.

Im übrigen erfolgt die Festsetzung anderer Sachbezüge von Fall zu Fall. Die vorstehende Festsetzung tritt am 1. August 1927 in Kraft.

Wiesbaden, den 13. Juli 1927.

Der Vorsitzende des Versicherungsamtes für den Landkreis Wiesbaden: gez. Schlitt.

J. Nr. B. A. 838.

Wird veröffentlicht:

Es wird darauf hingewiesen, daß zur Ermittlung des Einkommens für die Berechnung der Beiträge zur Invaliden- und Krankenversicherung der neu festgesetzte Wert der Sachbezüge ab 1. August 1927 zu berücksichtigen ist.

Flörsheim a. M., den 20. Juli 1927.

Der Bürgermeister: Laud.

Kirchliche Nachrichten für Flörsheim.

Katholischer Gottesdienst.

7. Sonntag nach Pfingsten, den 24. Juli 1927.

Gemeinschaftliche hl. Kommunion des Kath. Jünglingsvereins. 7 Uhr Frühmesse, 8.30 Uhr Kindergottesdienst, 9.45 Uhr Hochamt, 2 Uhr Andacht.

Montag 7 Uhr Amt für Eduard Klein.

Dienstag 7 Uhr Amt für Regina Meier geb. Heller.

Mittwoch 7 Uhr 3. Seelenamt für Christ. Kunz.

Donnerstag 7 Uhr Amt für Beronika Schmitt.

Freitag 7 Uhr Amt für Ralpar Schuhmacher und Eltern.

Samstag 7 Uhr Amt für Anna Maria Stüder.

Evangelischer Gottesdienst.

6. Sonntag nach Trinitatis, den 24. Juli 1927.

Der Gottesdienst fällt aus. — Nachm. 2 Uhr Seelenamt-Missionsfest in Massenheim.

Man beachte die billigen Sommerpreise!

Heizt

Frei von Rauch, Geruch und Ruß.
Ohne Schlacke, ohne Grus.

Bricketts

Hohe Heizkraft, altbewährt.
Saubere, billig, allbegehrt.

Man achte genau auf die Marke Union!

Turnverein v. 1861, Flörsheim a. M.
Morgen, Sonntag, den 24. ds. Mts. morgens ab 9.30 Uhr
Gau Schwimmtag
Treffpunkt: Vereinslokal „Zum Hirsch.“ Alle Vereinsmitglieder und Freunde des Schwimmsportes sind hierzu eingeladen.
Der Vorstand.

Regenschirme
moderner Ausführung zu billigen Preisen empfiehlt
H. Schütz
Schirmmachermeister
Überziehen und alle Reparaturen werden von mir sauber und fachgemäß ausgeführt.

Persil kalt verrühren
und allein verwenden!

Jetzt auch in **Pfundpaketen zu 85 Pfennig** erhältlich

Tapeten
Juli-Angebot zu Einheitspreisen
per Rolle 25, 35, 50, 70, 80 g usw.
ohne Rücksicht auf den regulären Preis:
Kopf Allerheiligenstr. 67
Frankfurt a. M.

Lacke und Oelfarben
bewährter Friedensqualität, fachmännisch hergestellt, Leinöl und Fußbodenöl, Kreide la Qualität, Bolus, Gips, sämtliche Erd- und Mineralfarben, Chemische Buntpasten
Farbenhaus Schmitt, Flörsheim am Main Telefon 99.

Auf die Minute
geht Ihre Uhr, wenn sie war bei **Vomstein** zur Reparatur

Kartoffel-Flocken
vorzügliches Futtermittel empfiehlt
G. Sauer

Danksagung.

Für die anlässlich unserer Vermählung erwiesene Aufmerksamkeit

danken herzlichst

Heinrich Finkel und Frau, geb. Dienst.

Flörsheim, den 22. Juli 1927.

Danksagung:

Der verehrten Einwohnerschaft von Eddersheim, der Ortsbehörde, allen hiesigen Vereinen, dem Herrn Hauptlehrer Schmidt, Herrn Landwirt Ramp in Eddersheim u. Herrn Turnlehrer Hay Hattersheim, sowie Allen, die zur Verschönerung unseres 25jährigen Jubiläums beigetragen haben sagen wir hiermit unseren

herzlichsten Dank!

Eddersheim, den 22. Juli 1927.

Der Vorstand d. Hum. Musikges. Heiterkeit

Danksagung

Geradezu überraschend groß war die Anteilnahme der Flörsheimer Bevölkerung an unserem 25jährigen Bezirksjubiläum. Wir können nicht umhin dieses uns allgemein entgegengebrachte Interesse als die hauptsächlichste Ursache zum vollen Erfolg unseres Festes zu bezeichnen. Allen Einwohnern, die durch Schmücken und Beflaggen der Häuser ihre Anteilnahme bekundet, den teilnehmenden Flörsheimer Vereinen und Korporationen, sowie der ganzen Einwohnerschaft sagen wir auf diesem Wege

unseren innigsten Dank!

Nicht vergessen seien auch Alle, die Quartiere für unsere auswärtigen Gäste zur Verfügung stellten, wie überhaupt alle und jegliche Personen, die zum guten Gelingen unseres Jubiläums beitrugen.

Flörsheim, den 22. Juli 1927

Arbeiter-Radfahrer-Bund „Solidarität“
I. A.: Ortsgruppe Flörsheim

Gastspiel

des Frankfurter Volkstheaters.
Leitung: J. B. Wartenberger

Im Saale zum „Sängerheim“, Flörsheim.
Sonntag, den 24. Juli abends 8.30 Uhr

**Ich hab mein Herz
in Heidelberg verloren!**

ein heiteres Stück in 4 Akten.

Nachmittags 3.30 Uhr große

Schüler-Vorstellung

Die Zauberflöte in 4 Akten.

verbunden mit Verlosung von 30 Gegenständen.

Jedes Kind erhält ein Freilos.

Alles Nähere durch die Aushangzettel.

Die Direktion.

Wochenplan

des Staatstheaters zu Wiesbaden vom 24. Juli bis 1. August 1927.

Sonntag 24. Kleines Haus Anfang 7.00 Uhr
Montag 25. Die lustige Witwe Anfang 7.30 Uhr
Die tolle Pöle

Röderherde

Emailwaren, sämtliche
Garten- und Ackergerä-
te, sind zu haben in
der Eisenhandlung
Gutjahr, Flörsheim
Telefon 103

Martin Mohr

Sattlerei

Anfertigung von Matratzen
und Polstermöbel
Verkauf von Lederwaren.

Metzgerei J. Dorn

empfiehlt

Ochsen-, Rind-, Schweine-
und Kalb-Fleisch, sowie
täglich frische Wurstwaren
zu den billigsten Preisen.

Aug. Unkelhäuser

Hauptstraße 39, Telefon III

Papier- und Schreib-
materialien, Haushal-
tungsartikeln in Email-,
Zink-, Holz- und Korb-
waren, Glas- und Por-
zellan-Geschenkartikel,
Spielwaren,
Tabak, Zigarren, Zigaretten

+ Bruchheilung +

von Behörden bestätigt!

ohne Operation, ohne Berufsstörung!

Öffentliche Dankagungen dortiger Gegend:

Hierdurch becheinige ich dem „Hermes“-Institut Hamburg, daß ich durch die Methode des Herrn Dr. H. L. Meyer von meinem schweren Leistenbruch vollkommen geheilt bin. Ich spreche hiermit meinen herzlichsten Dank aus. Erich Mangel, Kaufmann, Köln, 15. Mai 1927. — Ich kann Ihnen mitteilen, daß mein Bruch dank Ihrer Methode vollständig verschwunden ist. Bin für jeden Patienten gern zur Auskunft bereit. Ludwig Niebling, Ottweiler (Saar), Bismarckstraße 1, den 6. Juni 1927.

Über 160 amtlich beglaubigte Zeugnisse Geheilte liegen vor der Sprechstunde aus.

Sprechstunde unseres approbierten, speziell ausgebildeten Ver-
trauensarztes in

Mainz: Mittwoch, 27. Juli vorm. von 8-1 Uhr und nachm. von
2-7.30 Uhr, Bahnhof-Hotel.

Wiesbaden: Donnerstag, 28. Juli vorm. von 8-1 Uhr und nachm.
von 2-6 Uhr, Hotel Berg.

„Hermes“ Ärztliches Institut für orthopädische Bruchbehandlung,
G. m. b. H., Hamburg, Esplanade 6. (Dr. H. L. Meyer)

Wir warnen vor Fälschern, die uns nachzumachen versuchen, ohne
den Kernpunkt der Sache überhaupt zu kennen.

Der fluge Geschäftsmann inseriert!

Spazier- Stöcke

in allen Größen und
großer Auswahl bei
billigsten Preisen
empfiehlt

H. Schütz

Drechslermeister

Flörsheim am Main.

Sie kaufen nirgends billiger!

Hemdentuch großblädige Ware, 80 cm breit. 0.80, 0.68, 0.58,	0.38	Bett-Damast 130 cm breit, schöne Bandstreifen 1.58, 1.35,	1.10	Haustuch 140 cm breit, starkblädige Ware	0.98
Croisé gut gerauhte Qualität, 80 cm breit 1.15, 0.98, 0.75,	0.55	Bett-Damast hübsch, BL-Muster 130 cm breit. 2.95, 2.50 1.95,	1.30	Haustuch 150 cm breit, für Betttücher 1.95, 1.75,	1.25
Mako 80 cm breit, für feine Leib- wäsche 0.95, 0.85, 0.78,	0.68	Bett-Damast 160 cm breit, gestreift 2.50, 1.95,	1.65	Haustuch 80 cm breit 1.15, 0.98,	0.68
Bett-Damast 80 cm breit, für Kopfkissen 0.95, 0.78	0.68	Bett-Damast 160 cm breit, in hübsch. neuen Blumenmuster 2.75, 2.25,	1.85	Halbleinen 80 cm breit, für Kopfkissen 1.35,	0.95
Renforcé feinblädige Ware, 80 cm breit 1.35, 1.20, 1.00,	0.78	Halbleinen 150 cm breit, für Betttücher 2.50, 2.20, 1.80,	1.48	Handtuchstoffs mit bunter Kante Halbleinen 0.95, 0.58,	0.48

Bett-Barchent

Wir kaufen von einer ersten Fabrik 1 Posten Bett-Barchent
2. Wahl in nur bessere und beste Qualitäten
80 cm breit 1.10
Meter 1.40

130 cm breit 1.65
Meter 1.90

160 cm breit 1.90
Meter 2.40

regulärer Wert weit höher

Sprichwörtlich billig sind unsere Preise!

Besonders groß unsere Auswahl!

Guggenheim & Marx

24 Schusterstraße 24

Wer hilft?

in der heutigen schweren Zeit jedem minder-
bemittelten Ehrlichdenkenden bei der Anschaf-
fung von Herren-, Burischen- und Kinderan-
zügen, einzelnen Hosen, Gummi- und Gabar-
dinmänteln, Windjaden, Zoppen, sowie Da-
men- und Mädchen-Kostümen, Mantelleidern,
Mäntel, Röcken Blusen, Möbeln, Betten, Ma-
tratten, Manufakturwaren, Bett- u. Leibwäsche,
Kinderklappportwagen und liefert alles sofort

auf Teilzahlung

nicht nur nach Mainz sondern auch nach aus-
wärts in seit über 27jährigem Bestehen be-
wiesener entgegenkommendster Weise: die Firma

Friedeberg

Mainz

Rheinstraße 17

an der Weintorstraße

Versuch führt zu dauernder Kundschaft!

Del

Farben, Trockenfarben, Lacke, Pinjel, Kreide, Gips
Leim, Leinöl, Siccotif, Terpentinöl, Fußbodenöl,
Parfettwachs, sowie alle Materialwaren in ein-
wandfreien, herborragenden und ausgiebigen
Qualitäten billigst.

Telefon 51. **G. Sauer**, Hauptstraße 32.
Großverbraucher erhalten Vorzugspreise!

Aus dem Landfreise!

Eine Neugestaltung des Landkreises Wiesbaden.

Der Landkreis Wiesbaden hat z. Zt. 40325 Einwohner und gehört somit nach seiner Einwohnerzahl zu den sogen. mittleren Kreisen Preußens. Er mühte deshalb an und für sich noch voll lebenskräftig sein. Jedoch ein Vorortkreis wie der Landkreis Wiesbaden hat auf dem Gebiete der Kultur- und Wohlfahrtspflege weit höhere Aufwendungen zu machen, als ein Landkreis, der weitab von den Toren einer Großstadt liegt. Denn die großzügig angelegte kulturelle Arbeit einer Großstadt wirkt nachhaltig auf ihre Umgebung und die geldlichen Anforderungen in dieser Richtung sind für einen Vorortkreis weit höher, als bei einem normalen Landkreis. Es kommt hinzu, daß die zur Ausgemeindung gelangte Stadt Viebrich und die Gemeinde Schierstein Industrieorte mit belebtem Grundstücksmarkt waren, die für den Landkreis Wiesbaden eine große finanzielle Bedeutung hatten. Die Arbeiter der Landkreiseorte sind in ihrer Mehrheit gezwungen außerhalb ihres Wohnortes Beschäftigung zu suchen. Bei schlechter wirtschaftlicher Lage werden nach den neuesten Erfahrungen bei Betriebseinschränkungen die Arbeiter vom Lande zunächst entlassen, weshalb die Arbeitslosenquote im Landkreis Wiesbaden verhältnismäßig hoch war. Man ist sogar soweit gegangen, in den Nachbarstädten vor allem die Arbeiter des Baugewerbes aus dem Landkreis Wiesbaden wieder zu entlassen oder nicht einzustellen, bis die letzten Facharbeiter aus der eigenen Stadt Arbeit gefunden hatten. In der Zeit der Freizügigkeit schadet diese mittelalterliche Methode nicht nur den öffentlichen Verbänden, sondern auch der Wirtschaft selbst und vor allem auch den strebsamen Arbeitern und Angestellten, da hier nicht mehr dem tüchtigen die freie Bahn geöffnet ist. Um nun den ehemals leistungsfähigen Landkreis Wiesbaden wieder voll auf lebenskräftig zu gestalten, wird weder auf den Namen „Landkreis Wiesbaden“ noch auf den Fortbestand gerade dieses Kreises besonderen Wert gelegt, sondern darauf kommt es an, daß ein lebensfähiges Gebilde geschaffen wird, das möglichst weiten Kreisen der Bevölkerung Rechnung trägt. Maßgebende Stellen sind bereits in diesem Sinne tätig.

Erbenheim. Die dem Radfahrklub 1894 angehörenden Jungbauern Heinz Mertens und August Dörz haben an den Radfahr-Wettkämpfen um die Deutsche Meisterschaft in Köln teilgenommen. Die beiden jungen Kreismeister sind an die 5. Stelle getreten.

Die Bautätigkeit ist in dem Landkreis Wiesbaden gegenwärtig derart rege, daß Maurer, Zimmerleute und andere Bauarbeiter aus den Nachbarkreisen hinzugezogen werden müssen. Es handelt sich dabei sowohl um Neubauten, als auch um Um- und Erweiterungsbauten und Reparaturarbeiten.

Küffelsheim. Ein verwegener Einbruchdiebstahl wurde am Mittwoch nachmittag in der Wohnung des Landwirts Daum ausgeführt. Ein fremder Bettler stieg, während sich die Hausfrau in der Küche befand, vom Hofe aus durch ein offenes Fenster in die Behausung ein und entwendete, nachdem das Suchen von Geld vergeblich war, aus verschlossenen Behältern, die er mittels Nachschlüssel öffnete, zahlreiche Wäschestücke. Als der Einbruch bekannt

wurde, machte ein im Hause beschäftigter Dienstknecht die Polizei auf einen ihm bekannten, in Mainz wohnhaften Mann aufmerksam, der ihn kurz vor dem Diebstahl besucht hatte. Die telephonisch benachrichtigte Kriminalpolizei in Mainz konnte den Einbrecher noch während des Nachmittags festnehmen. Einen Teil der Beute hatte der Dieb noch im Besitz, während er den anderen Teil bereits an Heiler in Mainz abgesetzt hatte. — Der Gemeinderat beschloß in seiner letzten nichtöffentlichen Sitzung den Ankauf des Geländes für die auf hessischem Gebiete in der Gemarkung Küffelsheim gelegene Rampe der im Bau begriffenen neuen Main-Strassenbrücke Küffelsheim — Flörsheim. Die Arbeiten (ca. 15000 Kubikmeter Erdbewegung) sind zur Vergebung an Unternehmer ausgeschrieben, sie sollen in erster Linie durch Erwerbslose ausgeführt werden.

Bad Homburg. (Schwerer Autounfall.) Der praktische Arzt Dr. M. aus Gonsenheim geriet mit seinem Kraftwagen in eine schlechte Stelle des Straßenpflasters in der Nähe der „Neuen Brücke“. Es brach eine der Federn des Wagens und der Arzt, ein Schwerkrankenbesitzer, verlor die Herrschaft über sein Fahrzeug. Er rannte gegen einen Laternenpfahl, und der Wagen schlug um, den Arzt unter sich begrabend. Hilfe war schnell zur Stelle. Der Arzt hat erhebliche innere Verletzungen davongetragen.

Diez. (Neues Unwetter im Lahnggebiet.) Ein neues schweres Hagelwetter hat die Ortschaften um Diez heimgesucht und die Feldfrüchte in den Gemarkungen zum größten Teil vernichtet. Auch der Bliz hat verschiedentlich Schaden angerichtet, so in Allendorf eine Scheune eingeschert.

Mainz. (Verhafteter Werber für die Fremdenlegion.) Die Kriminalpolizei verhaftete hier einen ehemaligen Chauffeur aus Düsseldorf, der am Bahnhof versuchte, junge Leute für die Fremdenlegion anzuwerben.

Bingen. (Auch eine Folge eines Räumungsurteils.) Infolge Urteils des Obergerichtes Darmstadt mußte ein Mieter in Armsheim seine feierliche Wohnung räumen. Da ihm der angewiesene Kottraum zu klein war, nahm seine energiegeladene Ehefrau kurz entschlossen ihre fünf kleinen Kinder, fuhr zum Kreisamt Oppenheim und setzte sie dafelbst ab, während sie schleunigst zurück nach Armsheim fuhr. Das Kreisamt, wenig erbaut über die plötzliche Einquartierung, nahm kurz entschlossen ein Auto und schaffte damit die Kinder umgehend an ihren Abgangsort zurück, wo sie eher eintrafen als die Mutter, die bei ihrer Rückkunft nicht wenig erstaunt war, ihre Sprößlinge schon daheim vorzufinden. Es war ein rechter Schilddrüsenkranke, der jedoch im Zeitalter der Flugzeuge und Autos seine Wirkung verfehlen mußte.

Hilfe für die Unwetter-Geschädigten.

Anträge im Hessischen Landtag.

Die Landtagsfraktion der Deutschen Volkspartei hat einen Antrag eingebracht, den durch das Hagelwetter in Rheinhessen geschädigten Landwirten und Winzern zu helfen, indem die Schwergeschädigten von jeder Steuerlast entbunden werden, die geschädigten Winzer von der Rückzahlung eines Winterkredits befreit und denselben unentgeltliche Mittel zur Verfügung gestellt werden, sowie daß allen Geschädigten zinslose Darlehen gewährt und die Saatfrucht zur Herbst- und Frühjahrspflanzung zur Verfügung gestellt wird. Die Sozialdemokraten beantragen eine Ermächtigung für die Regierung, von sich aus Hilfsmassnahmen zu ergreifen. Abg. Heintz (Ztr.) beantragt, die Regierung zu ersuchen, die Schäden, die durch den Vollenbruch und Hagelschlag am 15. Juli in der Gemarkung Vorch entstanden sind, festzustellen und Hilfsmassnahmen zu treffen.

21 000 Mark zur Vinderung der ersten Not in Rheinhessen.

Der Provinzialausschuß der Provinz Rheinhessen hat beschlossen, den durch das Hagelwetter am 16. d. M. geschädigten Gemeinden der Provinz als sofortige Hilfe den Betrag von 20 000 M. zur Verfügung zu stellen. Auch der Kreistag des Kreises Bingen hat 1000 M. für die durch das Unwetter schwer geschädigten Orte Rheinhessens bewilligt. Private Sammlungen sind allerorts im Gange.

Weinheim. (Bezirksbienen Ausstellung in Weinheim.) In der Zeit vom 24. bis 27. August wird in Weinheim mit Unterstützung des Bezirksbienen-Zuchtvereins Weinheim, des Landwirtschaftlichen Vereins, des Obstbauvereins und der Wingervereinigungen eine große Jubiläums-Bezirksbienen Ausstellung stattfinden. Als Gelände ist der neue Saalbau des „Pfälzer Hofes“ mit seiner ganzen Umgebung einschließlich Birkenauer Talstraße und des Bismardplatzes in Aussicht genommen.

Darmstadt. (Reit- und Fahrturnier in Groß-Bieberau.) In Groß-Bieberau fand ein großes Reit- und Fahrturnier des Reit- und Fahrvereins für den vorderen Odenwald statt. Die Abteilung Groß-Bieberau erhielt den Wanderpreis. Beim Jagdspringen blieben Gg. Heil-Adolphsheim und L. Walter-Vengfeld Sieger. Bei den Reiterprüfungen erzielten L. Runkel, Th. Gallo, beide aus Darmstadt und Schilling-Dittelsheim 1. Preise. Die Gespannprüfung ergab 1. Preise an: Phil. Daub-Groß-Bieberau, Otto Knall-Heberau, W. Schuchmann-Reinheim, Prof. Schönbberger-Koblenz, Albert Dettweiler-Winckelsheim, Haas-Lammelmühle. Sieger in den Gewandtheitsprüfungen wurde W. Schönbberger.

Badenhausen. (Großfeuer.) In Radheim bei Badenhausen entstand an den Anwesen der Landwirte Adam Boll VIII. und Seb. Geisenhof II. Feuer, dem sowohl die Wohnhäuser, wie auch die Scheunen zum Opfer fielen. Die aus den Nachbarorten herbeigerufenen Wehren hatten Mühe, das Feuer auf seinen Fort zu beschränken. Da die Flammen an mehreren Stellen der Anwesen zu gleicher Zeit emporstiegen, vermutet man Brandstiftung. Polizeiliche Untersuchung ist im Gange.

Von Woche zu Woche.

Von Argus.

Aus dem goldenen Monat der Getreideernte drohte in diesem Jahre durch die aufregenden Vorgänge in Wien ein Monat des Blutergießens zu werden, wenn nicht das entschlossene Eingreifen der österreichischen Bundesregierung und ihres Leiters Dr. Seipel, sowie der Behörden der einzelnen Provinzen dem Wirrwarr, der sich auf den ganzen, heute so klein gewordenen Staat auszudehnen begann, ein Ziel gesetzt hätte. Die erheblichen Opfer an Menschenleben und die Schäden an Eigentum sind um so bedauerlicher, als durch die erbitterten Kämpfe nichts erreicht worden ist, sie also ganz umsonst gewesen sind. Die Gegensätze zwischen der sozialistischen Arbeiterkraft und der Wiener Regierung hatten sich schon lange außerordentlich zugespitzt, bis nun ein äußerer Anlaß, der Freispruch mehrerer Personen, die in einen tätlichen Konflikt mit Arbeitern verwickelt und deshalb angeklagt gewesen waren, den Sturm losbrechen ließ. Daraus wurde der Aufstand, der auch zu Verlehrs- und gewerblichen Streiks führte und den Sturz des Bundeskanzlers Dr. Seipel und seiner Minister beabsichtigte. Mit der Regierung verband sich die Bevölkerung der Provinzen, und die hauptstädtischen Aufrührer erkannten bald, daß ihre Sache verloren war.

Mit diesem vorläufigen Ausgang des Kampfes um die politische Macht ist die Frage der Zukunft von Deutsch-Österreich freilich noch nicht gelöst, denn das Land, das vor dem Kriege fast 30 (und mit Ungarn fast 50) Millionen Bewohner hatte, ist heute mit seinen 6—7 Millionen Seelen, von welchen fast zwei Millionen allein auf Wien entfallen, nicht lebensfähig. Österreich hat ja auch den größten Teil seiner Industrie und seines Ackerbaus verloren, und stellt

Durch graues Leben

Roman von Ludwig Hanson.

66

(Nachdruck verboten.)

Eduard erzählte vom Laufe des letzten Jahres, und wie er rasch vorangekommen sei. Er verzehe nun schon die Försterstelle einer kleinen Nachbargemeinde, die unbesetzt gewesen sei und mache schriftliche Arbeiten im Forsthaus Eichenruhe. Eine ziemlich gute Stelle sei ihm wohl schon in ein oder zwei Jahren sicher, wie der Oberförster sich ausgesprochen, doch — es behage ihm nicht recht, der Stand, zu dem er sich erst hingezogen glaubte. Notwendigerweise müsse er doch mit dem Forstberufe die Jagerei verbinden, und das sei nicht nach seinem Sinne. Dieses Herumlungern nach einem Stück Wild, so oft im Solde und dem Befolgen der Launen eines andern, manchmal tierisch gesinnten, charakterlosen reichen Jagdliebhabers, dann das Aufheben der Waffe gegen ein schuldlos gehektes Tier, seien ihm in der Seele zuwider. Lieber sei ihm dann doch wieder die Landwirtschaft, die ja auch ein Leben in freier Natur sei, wenn sie auch ungemühter und aufreibender, auch, wenn man Unglück habe, weniger lohnend sei.

Dann, von dem einen auf das andere überleitend, begann Eduard Sander nach einigem Zögern mit gebrochenen Worten:

„Ich will dir — etwas anvertrauen — Rosa! Ich könnte — gegenwärtig leicht — wieder Bauer werden — könnt' leicht zu einem Bauerngut komme, — und — was meinst du, wo?“

Rosa lächelte trüb: „Ja nun, wer weiß, wo?“ gab sie zurück.

„Rosa — in Simbach! Oder glaubst du's mit?“ fragte er.

„In Simbach! Das wüßte ich nit, bei wem, oder wo!“

„Hör' mal, Rosa: In Rotstod, dem Nachbarort von Simbach, lebt ein Bruder meiner Mutter, der hat mir in den letzte Woche gesagt — in Simbach sei ein Platz für mich und ein tüchtiges, passendes Wäddche. Sein Vater sei plötzlich gestorbe, und da stünde das Wäddche und sein Bruder allein, mit ihrer Mutter. Der Onkel hat keine Ruhe, ich soll hingehen, er is mit den Leut' dort gut bekannt und hat von der Witwe gehört, daß sie jemand zu Arbeit habe müßte. Das Wäddche könnte heirate, wenn er nur ein'n tüchtige, verträgliche Mann für es wüßte. Ich habe mir alles schon hin und her überlegt, — und ich glaube, ich hätte schon nachgegeben, wenn — ja wenn du nit in Simbach wärest!“

„Wer is das, Eduard? Du weißt doch den Name!“ fragte Rosa hastig.

„Ritter heiße sie, und man hört die Familie lobe,“ sagte er.

„Ich dachte mir's nach deiner Beschreibung zulezt!“ nickte Rosa ernst, „wenn diese es sind, dann besinne dich nit, denn du kannst dann nit besser ankomme. Du kannst um meinetwege dein Lebe nit vertruern. Und dann: Hat uns ein Mensch etwas vorzuwerfe? Wenn ich dir rate soll, gehe hin und heirate das Wäddche! Es hat den beste Ruf, is schon und hat Charakter, wie du selte eins findest. Und unsere Vergangenheit, die muß dann begrave sein. Wir gehe uns dann nichts mehr an — um deinetwille! Wer weiß auch von unserer Liebe, von früher? Gehe hin und werde glücklicher als ich es geworden bin! Auch die Frieda Ritter verdient es, glücklich zu werde mit dir!“

„Ich denke an dein'n Rat, Rosa, und will mir alles nochmals überlege!“ sagte Sander gedankenvoll und blieb stehen auf dem Kreuzungspunkte zweier einsamer Waldwege.

„Ich muß zurück, Rosa! Von hier aus is dein Weg weniger unheimlich. Ach — heute fällt mir das Scheide von dir fast noch schwerer als damals! Lebe wohl und fass dich! Suche dich hochzubalte und in diese einseitige Familie zu schide! Alles geht vorbei, Rosa, Glück und Leid!“

Er reichte ihr die Hand mit leichem, heißem Druck. Sie seufzte tief und schien seine Hand nicht loslassen zu wollen.

„Gehe jetzt!“ sagte Sander und wandte sich zum Rückwege in Eile. Von ferne sah er noch einmal zurück. Sie winkte mit der Hand ihre Grüße her. Dann ging sie hin, Herbst um sich in der Natur und im Herzen.

Rosa eilte nicht, nach Simbach zu kommen. Nach dem Heimgehen des Geliebten verfiel sie wieder in ihr gedankenschweres Brüten. Sie setzte sich wohl zehnmal zur Ruhe nieder an den einsamen Waldwegen und am gelben Feldraine, und wieder ward es Abend. Leis trat sie zur Dämmerstunde ein in die Füstung. Kein Auftritt erfolgte, kein Wort des Vorwurfs wurde laut. Merkwürdig! Rosa hatte böse Worte erwartet.

Die junge Frau besorgte den Haushalt, was auch sonst ihre Arbeit war, seit die Magd gegangen. Doch essen konnte sie nichts, obwohl sie den ganzen Tag nichts zu sich genommen hatte. Ihr war so seltsam schwindlig, als sie ihre Stube aufsuchte.

Ein Morgen kam nach unruhiger Nacht. Rosa konnte sich nicht erheben. Sie erschrak im Taumel beginnender Krankheit.

(Fortsetzung folgt.)

eine große Stadt und ein alpines Touristenland dar, das die Staatslosen nicht anbringen kann. Wegen einer Vereinbarung von Österreich und Deutschland erhebt nicht nur die Entente Protest, auch der Bundeskanzler Dr. Seipel ist dagegen. Mehr als zweifelhaft ist es auch, ob das Deutsche Reich die finanziellen Lasten aufbringen kann, die zur wirtschaftlichen Gesundung Österreichs notwendig sind. Es wird daher wohl weit praktischer sein, auf einen deutsch-österreichischen wirtschaftlichen Bund hinzuwirken. Denn so wie jetzt kann es, wie gesagt, nicht mehr lange weitergehen.

Der französische Ministerpräsident Poincaré hat einen Besuch in Brüssel und am belgischen Hof abgestattet, der offiziell einer Denkmalsweihe galt, aber noch mehr die Befestigung der französisch-belgischen Beziehungen beabsichtigte. Der belgische Kriegsminister hat neulich gegen die deutsche Reichswehr Beschuldigungen erhoben, daß sie sich nicht an ihre vertraglichen Bestimmungen halte, sondern einen Teil ihrer Soldaten schon nach kurzer Dienstzeit gegen neue Mannschaften umtausche. Die Reichsregierung hat diese Angaben für unzutreffend erklärt. Es liegt nahe, daß Poincaré seine auch mit dieser Angelegenheit in Zusammenhang steht. Außerdem hat er die in seiner Rede von Lunenburg aufgestellten Forderungen an Deutschland wiederholt, daß Frankreich auf den Empfang der regelmäßigen deutschen Reparationszahlungen und auf die Gewährleistung der Sicherheit der französischen Grenzen halten müsse. Darnach sieht es also nicht so aus, als ob man in Paris in absehbarer Zeit an eine Räumung des Rheinlandes denkt, sondern die von Poincaré vorgebrachten Einwände als Gründe für eine Hinausschiebung des Abmarsches der Okkupations-truppen vom linken Rheinufer angeben will. Dagegen haben die Verhandlungen wegen der Verständigung über einen deutsch-französischen Handelsvertrag Aussicht auf einen Abschluß. Der Vertrag soll den Interessen der beiden Staaten entsprechen.

Der Reichsbankpräsident Schacht hat über die Bankierkonferenz in New York deutschen Pressevertretern mitgeteilt, daß in den Beratungen über eine Revision des Dawes-Planes und über die Ausgabe der Deutschen Eisenbahnobligationen für den allgemeinen Verkehr nicht verhandelt worden sei. Er erwähnte seine Äußerung, in den Zeitungen Geduld zu bewahren und das Resultat der Versuchsjahre für den Dawes-Plan abzuwarten. Bekanntlich ist aber nicht nur in den Zeitungen über eine Revision des Dawes-Planes geschrieben worden, sondern auch der Reichstag ist einstimmig für eine Revision eingetreten.

Die Gewitter- und Ueberschwemmungskatastrophen, welche nun schon seit Wochen anhalten und deren Ende im Laufe des Juli erwartet wurde, wiederholen sich immer von neuem. Die verschiedensten Teile des Deutschen Reiches sind in Mitleidenschaft gezogen worden und der Schaden an Getreide und an anderen Feldfrüchten wächst von Tag zu Tag.

Eine Abfuhr.

Die deutsche Note an Belgien.

Die Reichsregierung hat der belgischen Regierung eine neue Note zugehen lassen, in der folgendes ausgeführt wird:

„Die deutsche Regierung beehrt sich, auf das Memorandum vom 19. Juli, in dem die königlich belgische Regierung die Stellungnahme ihres Wehrministers zu den Feststellungen des deutschen Memorandums vom 18. Juli übermittelt hat, folgendes zu erwidern:

Der königlich belgische Herr Wehrminister glaubt zwar seine früheren Behauptungen über die Entlassungen aus der Reichswehr aufrecht erhalten zu können, ist aber nicht in der Lage, den amtlichen deutschen Feststellungen, die die genauen Zahlen für die letzten Jahre anführen, irgendwelche konkreten Angaben oder Beweise entgegenzustellen. Damit erübrigt sich für die deutsche Regierung ein weiteres sachliches Eingehen auf diesen Punkt.

Was die Aufwendungen des deutschen Reichshaushalts für militärische Zwecke anlangt, so genügt es, zu wiederholen, daß diese Aufwendungen durch den Versailler Vertrag nicht eingeschränkt werden, und daß Deutschland daher hierüber den Signatarmächten des Versailler Vertrages keine Rechenschaft schuldig ist. Im übrigen enthalten die sachlichen Ausführungen des Grafen de Broqueville über diesen Punkt nichts, was die Darlegungen des deutschen Memorandums vom 18. Juli entkräftigt.

Die deutsche Regierung muß hiernach die Verwahrung, die sie gegen das Vorgehen des königlich belgischen Herrn Wehrministers eingelegt hat, in vollem Umfang aufrecht erhalten.“

Unzufriedenheit in Paris.

„Zum deutsch-belgischen Rotenaustausch schreibt der „Temps“, was besonders bei dieser Kontroverse im Auge behalten werden müsse, sei, daß doch nicht eine von der Völkerkonferenz erteilte Entlassung genüge, um zu bestätigen, daß die Entwaffnung Deutschlands Wirklichkeit sei. Beim gegenwärtigen Stand der Dinge könne weder Genf noch Locarno Frankreich und Belgien dessen enthalten, die solide Organisierung ihrer Verteidigung gegen jeden neuen Angriff zu überwachen. Das sei die erste Bedingung für ihre Sicherheit. Das sei auch die erste Bedingung für die Aufrechterhaltung des Friedens im Westen.

Das „Journal des Débats“ schreibt, die französische Regierung habe die Pflicht, diese Angelegenheit sehr genau zu verfolgen. Poincaré habe im Senat am 17. März erklärt, die Aufmerksamkeit der Regierung sei durch die von Senator Coard auseinandergelegten Tatsachen ernstlich geweckt worden, und die Regierung werde alle notwendigen Maßnahmen für die Aufrechterhaltung des Friedens und die Wahrung der nationalen Sicherheit ergreifen. Wir nehmen an, so schreibt das Blatt, daß Poincaré nicht verfehlt hat, sich hierüber mit der belgischen Regierung zu verständigen.

Flüchtlingsfledelungen.

Bürgschaften des Reiches.

Der Reichstag hat bekanntlich mit Zustimmung des Reichsrats ein Gesetz betreffend Bürgschaften des Reichs zur Förderung landwirtschaftlicher Flüchtlingsfledelungen angenommen. Durch dieses Gesetz wird die Reichsregierung ermächtigt, Bürgschaften bis zum Gesamtbetrage von siebenzig Millionen Reichsmark zu übernehmen, jedoch nur für Hypotheken und Renten-Darlehen sowie für Anleihen inländischer Anstalten des öffentlichen Rechts, die zur Gewährung eines Dauerkredits an solche landwirtschaftlichen Siedler oder an ihre Anwärter dienen. Die ihre frühere Stelle

infolge des Krieges aufgeben mußten und neuangelegt sind oder angelegt werden sollen.

Hierdurch soll eine endgültige Gesundung der wirtschaftlichen Verhältnisse der Flüchtlingsfledler erreicht werden, die zu einem erheblichen Teil unter ungünstigen Darlehensbedingungen leiden.



Der Wiener Bürgermeister Seif,
sozialdemokratischer Abgeordneter und einer der Hauptführer der österreichischen Sozialdemokratie, der die Verhandlungen zwischen der österreichischen Regierung und der Sozialdemokratie wegen Beilegung der Unruhen führte.

Die Lage in Wien.

Meinungen des Bürgermeisters Seif über die Wiener Geschehnisse.

Im Auftrag des erkrankten Bürgermeisters Seif übermittelte Stadtrat Breitter im Rathaus den versammelten Vertretern der in- und ausländischen Presse schriftlich festgelegte Meinungen des Bürgermeisters zu den Ereignissen am Freitag. Es heißt darin: Es sei töricht, die Ursache dieser traurigen Ereignisse in einem vom Ausland angezettelten bolschewistischen Komplott oder in einem vorbereiteten Ueberfall der Reaktion suchen zu wollen. Was sich am dem blutigen Freitag ereignete, sei zuerst eine

Entrüstungslage über ein Fehlurteil.

welches den Mord zweier Menschen ungeführt ließ, gewesen, die dann in ein bestimmungsloses Wüten bewaffneter Uebermacht umschlug. „Die Polizei fühlte sich offenbar schwach und gedraute in dieser Lage von Anfang an andere als die gewöhnlichen Mittel. Es haben sich hierbei Dinge abgespielt, die von der organisierten Arbeiterkraft Wiens sogleich auf das stärkste zurückgewiesen wurden. Dabei haben sich neben den organisierten Abteilungen der Arbeiterkraft besonders die kommunale Feuerwehr und Sanität, sowie die freiwillige Rettungsgesellschaft durch heldenhafte Pflichterfüllung hervorgetan. Bei den weiteren Vorgängen des traurigen Tages haben Polizeiorgane wiederholt geschossen, ohne direkt angegriffen zu sein und ohne vorher an die Menge eine Aufforderung zur Räumung des Platzes gerichtet zu haben. Darüber wird eine strenge Untersuchung zu führen sein.“

Die Ermittlungsarbeit der österreichischen Staatspolizei.

Die Untersuchungen der österreichischen Staatspolizei bewegen sich in der Richtung, ob bei den Unruhen ausländischer kommunistischer Einfluß im Spiele war. Wie die „Stunde“ meldet, ist der Beweis ausländischer Beteiligung an den Unruhen bisher noch nicht erbracht worden, doch steht einwandfrei fest, daß mindestens an den Demonstrationen ausländische kommunistische Elemente aktiv teilgenommen haben. Es wurden insgesamt 23 Personen aus dem Parteisekretariat der kommunistischen Partei Österreichs verhaftet und außerdem 50 Mitglieder der sogenannten vulgären Menfa. Bei dem abgeschobenen kommunistischen preussischen Landtagsabgeordneten Piesch fand man verschiedene Aufzeichnungen, in denen die Polizei Anhaltspunkte für einen Organisationsplan für die nächste Zukunft erblickte zu können glaubt, ohne daß jedoch von einem vollendeten Aufschubplan gesprochen werden könnte.



MICHAEL FRANKREICH

der auf OPEL

die Flieger-Weltmeisterschaft 1927 gewann

Richard (Frankreich) Berufsflieger-Weltmeister.

Auf der Köln-Münster-Dorfer Rennbahn wurde die Berufsflieger-Weltmeisterschaft ausgetragen. 22 Fahrer aus 10 Ländern waren gestartet. Dismella verlor das Rennen. Ergebnis: 1. Richard (Frankreich), 2. Kaufmann (Schweiz), 3. Fandenz (Frankreich), 4. Moestlop (Dolland).

Die Lage in Irland.

Die Regierung fordert Vollmacht.

Wie die Blätter aus Dublin melden, hat die Regierung des irischen Freistaates im Hinblick auf die Ermordung des Vizepräsidenten Higgins im Parlament drei Gesetzesvorlagen eingebracht. Die erste erteilt der Regierung neue Machtbefugnis zur Aufrechterhaltung der öffentlichen Sicherheit. Der Wortlaut ist noch nicht bekannt. Es wird aber angenommen, daß der Regierung darin die Befugnis zur Einsetzung besonderer Gerichtshöfen im Falle von politischen Morden und revolutionären Umtrieben erteilt wird. Der zweite Gesetzesentwurf verbietet den Deputierten, die keinen Eid auf die Verfassung abgelegt haben, Unterschriften für Petitionen zu sammeln, worin die Regierung zu neuen Gesetzesvorlagen aufgefordert wird. Hierdurch würde die Petition der Partei de Valera, die eine Volksabstimmung verlangt, verhindert werden. Nach Artikel 47 der Verfassung müßte nämlich die Regierung eine Volksabstimmung veranstalten, wenn dies von 70 000 Wählern gefordert wird. Die dritte Gesetzesvorlage legt den Kandidaten für beide Kammern des Parlaments die Verpflichtung auf, bei ihrer Nominierung eine eidlische Erklärung abzugeben, daß sie beabsichtigen, die Verfassung zu beobachten und den Eid abzulegen. Es wird darin ferner eine Zeitgrenze vorgeschrieben, in der die gewählten Deputierten den Eid abzulegen und ihre Sitze einzunehmen haben, widrigenfalls die Sitze frei werden. Diese dritte Vorlage würde die Wirkung haben, die Sitze de Valera und der anderen Republikaner, die den Eid abzulegen sich geweigert haben, wieder freizumachen.

von Brentano †

Nach längerer Krankheit ist der heftigste Minister des Innern und der Justiz von Brentano di Trezzano gestorben.

Von Brentano entstammt einer italienischen eingewanderten Familie und wurde am 9. Dez. 1855 in Darnstadt geboren. Er studierte in Gießen und München die Rechte. 1884 ließ er sich in Friedberg als Rechtsanwalt nieder und siedelte 1891 nach Offenbach über, wo er im Jahre 1900 Roter wurde; 1897 wurde er Abg. der Zentrumspartei, im Februar 1919 heftigster Minister der Justiz. Nach dem Ausscheiden des Innenministers Dr. Fuld wurde von Brentano auch Innenminister. Da der Minister schwer erkrankt war, wurde als sein Stellvertreter Ministerialrat Kirnberger zum Minister ohne Portef. ernannt.

Aus aller Welt.

□ **Liebermann Ehrenbürger von Berlin.** Oberbürgermeister Böß von Berlin überbrachte Professor Dr. Max Liebermann in dessen Wohnung die Glückwünsche der Stadt Berlin zum 80. Geburtstage des Künstlers und teilte diesem offiziell mit, daß er zum Ehrenbürger der Stadt Berlin ernannt worden sei.

□ **Unterschleife beim Bezirksamt Berlin-Charlottenburg.** Beim Bezirksamt Charlottenburg sind in einer Steuerklasse Unregelmäßigkeiten aufgedeckt worden. Ein Stadtschreiber hat, um sich geldliche Vorteile zu verschaffen, mehrfach unrichtige Buchungen in seinen Kassensbüchern vorgenommen. Nach den bisherigen Feststellungen beläuft sich der vermutete Betrag auf etwa 13 500 Mark.

□ **Ein Ein- und Ausbrecher verhaftet.** In einer Kolonie im Osten Berlins wurde ein langgejagter Ein- und Ausbrecher, der Schweizer Karl Schill, auf frischer Tat ertappt und festgenommen. Schill war durch ein Fenster in ein Zimmer eingestiegen, wurde aber überascht. Eine Motorradstreife der Schutzpolizei nahm die Verfolgung auf und holte Schill sehr bald ein. Er wurde in das Strafgefängnis Tegel, aus dem er vor kurzem ausgebrochen war, wieder eingeliefert.

□ **Schwere Verkehrsunfälle in Berlin.** Ein siebenjähriger Knabe wurde von einer Kraftdrosche überfahren. Auf der Rettungsstelle ist er schweren Verletzungen erlegen. Kurz danach wurde ein Kinder von einem Privatkraftwagen überfahren und getötet. Den Verunglückten dürfte selbst die Schuld treffen, da er ganz allein über die Straße ging. Auf dem Bahnhof Hohenzollern wurden nach Ausfahrt eines Zuges zwei Arbeiter in schwer verletztem Zustand zwischen den Gleisen liegend aufgefunden. Der eine ist seinen Verletzungen erlegen. An der genannten Stelle waren verschiedene Arbeiter mit den Erdbearbeitungen für den Bahnsteig beschäftigt. Wie die Verunglückten unter den Zug gekommen sind, konnte noch nicht geklärt werden.

□ **Zu dem Sturz aus dem Fenster im Kaufhaus des Westens in Berlin.** Die 21jährige Fahrkartenverkäuferin Otto ist ihren Verletzungen erlegen. Trotz aller Bemühungen der Kriminalpolizei war es bisher nicht möglich, das Dunkel, das über dem Vorfall liegt, zu klären.

□ **100 000 Autoführerscheine in Berlin.** In Berlin ist ein ständig zunehmender Andrang der Bewerber um Autoführerscheine zu verzeichnen. Seit Anfang des Jahres hat sich die Zahl der Bewerber verdreifacht. Der Gesamtbestand an erteilten Führerscheinen belief sich am 11. Juli auf mehr als 100 000. In der Zeit vom März bis Juli bestanden annähernd 350 Frauen die Autoführerprüfung.

□ **Mord an der Schwiegermutter.** In Währingen bei Ulm hat eine Bäuerin ihre Schwiegermutter erstickt, um die alte Frau aus ihrer Hängelstube zu schaffen. Um einen natürlichen Tod vorzutäuschen, schnitt sie den Strick ab und legte die Erhängte in ihr Bett. Die Täterin wurde festgenommen.

□ **Zwischenfall in Augsburg.** In Augsburg zogen etwa 200 Angehörige der nationalsozialistischen Arbeiterpartei in Uniform mit Musik und Fahnen durch die Straßen zum Bahnhofshotel, um dort den bekannten Berliner Führer Dr. Godels zu einer Versammlung abzuholen. Ein Teil von ihnen drang in den Garten ein mit der Absicht, den dort anwesenden Reichstagsabgeordneten Simon wegen eines Artikels in der „Schwäbischen Volkszeitung“ zur Rede zu stellen. Durch sofort eingreifende Polizeibeamte wurden weitere politische Auseinandersetzungen verhindert.

□ **Güterzugunglück auf der Brennerstrecke.** „Messagero“ meldet, daß auf der Brennerstrecke bei Ora ein Güterzug, der Obst und Gemüse nach Deutschland bringen sollte, in voller Fahrt entgleiste und einen Abhang hinunterrollte. Die Lokomotive stürzte in die Tiefe und explodierte. Der Wagg wurde tot gedrückt, der Fahrer schwer verletzt. Viele Wagen wurden zertrümmert. Der Schaden wird auf etwa eine Million Lire geschätzt.

Illustriertes Unterhaltungs-Blatt

NR. 30

Beilage zur „Flörsheimer Zeitung“

1927

Verlag von Heinrich Dreisbach, Flörsheim a. M.

Deschi Deschitzu

Novette von
Fritz Ritzels

(Fortsetzung)

Es geschah etwas Unerwartetes. Aus dem Hintergrunde des zum größten Teile geleerten Saales, von der Bühne her, schallte lautes Stimmengewirr, aus dem mehrmals der Ruf „Feuerwehr“ vernehmbar ward, und eilig sah man die noch mit dem Einpacken ihrer Instrumente beschäftigten Mitglieder der Kapelle von der Bühne flüchten, über die jetzt deutlich sichtbare Rauchschwaden zogen.

Zum Glück merkte die an den Ausgängen sich stauende Menge von dem Vorgang nichts, so daß unter ihr keine Panik entstand: die noch im Saale Befindlichen aber beschleunigten unter Angstrufen ihre Schritte, um in das Freie zu kommen, trotzdem ein auf der Bühne soeben erscheinender Feuerwehrmann geistesgegenwärtig mit lauter Stimme herabrief:

„Ruhe, meine Herrschaften! Hat keine Gefahr! Kurzschluß an einer Soffitte! Ist schon gelöscht!“

Die Gelassenheit, mit welcher sich der Mann dann umdrehte, mehreren seiner behelmten Kameraden Weisungen erteilte und nach dem Hintergrund der Bühne ging, woher

der Rauch zu kommen schien, wirkten doch beruhigend. Nur einige besonders Angstliche hielten in ihrem verzweifelten Drängen nicht inne, darunter vor allem Max Hartmut, der mit angstverzerrtem, erdfahlem Gesicht seiner Begleiterin zuschrie: „Schnell, Klara, — um Himmels willen, schnell ins Freie!“ Und ohne sich noch einmal umzusehen, brach er sich rücksichtslos durch die vor ihm Gehenden mit den Ellenbogen Bahn.

Flüche und Scheltworte der von ihm Angerempelten hagelten auf ihn nieder, aber er achtete ihrer nicht und war in der Masse verschwunden, noch ehe Klara recht zum Bewußtsein dessen gekommen war, was sich ereignet hatte.

Angstvoll sah sie sich um, aber es schien wirklich keine Gefahr mehr vorhanden zu sein. Der behäbige Feuerwehrmann war wieder an die Rampe der Bühne getreten und ließ nochmals seine Stentorstimme erschallen, in der jetzt etwas wie Laune klang.

„Aber warum drängen Sie denn so, meine Herrschaften! Draußen wird doch nichts verschont! Verlieren Sie doch



Zur 450. Jahresfeier der Universität Tübingen

Blick vom Turm der Stiftskirche auf Alt-Tübingen. (Zu unserem Artikel)

[Kester]

den Kopf nicht, Sie brauchen ihn vielleicht noch im Leben. Es ist ja alles schon vorbei! Wenn noch Gefahr wäre, würde ich mich doch aus dem Staube machen!"

Das waren Worte zur rechten Zeit. Die Angststrafe verstummten, und hier und da erhob sich sogar Gelächter, als der dicke Sprecher sich gemächlich auf den Sessel des Dirigenten niederließ und behaglich lächelnd herabsah.

Der Saal entleerte sich langsam. Klara war bei den letzten. Auf der breiten Treppe draußen blieb sie stehen und sah sich nach ihrem Bräutigam um. Aber er war nicht zu sehen. Fast gewährte ihr dies eine innere Befriedigung. Denn sein unmännliches Verhalten vorhin, seine sinnlose Furcht hatten sie im Innersten empört. Sie hätte diesem Gefühl Worte geben müssen, wenn er jetzt vor sie hingetreten wäre; Worte, die ihn gewiß auf das tiefste beleidigt hätten, denn nichts erschien ihr verächtlicher an einem Mann, als Feigheit. Da war es besser, wenn er ihr fern blieb, bis sich ihre Erregung gelegt hatte.

Die aus dem Konzertsaal gekommene Menschenmenge flutete um sie her und strebte der Haltestelle der elektrischen Bahn zu, denn Frau Holle begann ihr Federbett auszuschütteln, und von Minute zu Minute wirbelten die Flocken dichter von dem nachtschwarzen Himmel herab. Wagen auf Wagen füllte sich und sauste surrend dem von der Stadt ausgehenden breiten Lichtschimmer entgegen, um nach wenigen Augenblicken in dem dichten Schneegestöber zu verschwinden.

Erst jetzt fiel es Klara ein, daß sie ja keinen Pfennig Geld in der Tasche hatte, um den Fahrpreis bis zu ihrer fast dreiviertel Stunden entfernten Straße bezahlen zu können. Das war fatal. Suchend sah sie sich um, ob sich Max doch nicht blicken lasse, oder ob sie vielleicht einen Bekannten entdecke, der ihr aus der augenblicklichen Verlegenheit geholfen hätte. Aber nur fremde Gesichter waren es, die an ihr vorüber eilten.

Unbegreiflich war es ihr, daß Max Hartmut nicht am Ausgang auf sie gewartet hatte; er war nicht da, so sehr sie auch nach allen Seiten nach ihm Umschau hielt. Die letzten der Konzertbesucher eilten eben nach ihren Wagen; bröhnend wurden die Eingangstüren der Volkshalle geschlossen, und sie stand allein auf der Treppe.

Wohl oder übel mußte sie sich dazu entschließen, den weiten Weg zu Fuß zurück-

zulegen. Im Innersten über die Rücksichtslosigkeit des Bräutigams empört, machte sie sich ohne lange zu säumen auf den Weg und schritt rüstig die nach der Hauptstraße führende breite Allee hinab. Ob sie es wohl wagen durfte, den bedeutend kürzeren Weg durch die um die Stadt ziehenden Anlagen einzuschlagen? Sie wäre dann in längstens einer knappen halben Stunde zu Hause gewesen.

Am Ende der Allee angekommen, wo der kürzere Weg nach links abzweigte, blieb sie einen Augenblick stehen und überlegte. Der Promenadenpfad war beleuchtet und das Schneegestöber schien nachzulassen, nur einzeln schwebten die Flocken hernieder.

Was hatte sie am Ende zu befürchten? Eben schlug es erst von der nahen Egidiuskirche zehn Uhr, und die Anlagen wurden doch regelmäßig von der Schutzmannschaft abpatrouilliert, da konnte ihr doch kaum etwas Unangenehmes zustoßen. Klara Breuer kannte keine Furcht, und rasch entschlossen, lenkte sie ihre Schritte in den näheren Weg.

Auf dem hartgefrorenen Boden war der Schnee liegen geblieben und knirschte unter ihren Füßen. Bäume und Sträucher waren mit einer weißen Hülle um-

kleidet, die das Licht der Gasflammen in schimmernden Reflexen zurückwarf — ein echtes Winterbild, das die für Naturreize sehr empfängliche, einsam dahinwandernde das immerhin Unangenehme ihrer augenblicklichen Lage vollständig vergessen ließ. Aber sie sollte nur zu rasch daran erinnert werden, daß es in der Großstadt für Damen nicht unbedenklich ist, nächtlicherweise einsame Wege zu wandeln.

Aber die Hälfte des Weges hatte sie wohl zurückgelegt, als zwei männliche Gestalten langsam ihr entgegenkamen, und wie Klara zu ihrem Schrecken bemerkte, bei ihrem Anblick sich gegenseitig anstießen und mehrere unverständliche Worte miteinander austauschten.

Rasch wollte Klara vorbeieilen, da vertrat ihr der eine der Männer den Weg.

Er hatte die sich ratlos Umsehende am Arm ergriffen und hielt sie fest. Klara sah in ein grinsendes, von Bartstoppeln bedecktes, ordinäres Gesicht, von dem ein widerlicher Brannntweindunst ausging, und von Ekel ergriffen, stieß sie mit der Kraft der Verzweiflung den Unverschämten zurück, gleichzeitig laut „Hilfe, Hilfe!“ rufend, und dann



Dobermann (Deutschland)
Englischer Meister im Weitsprung
mit einem Sprung von 7,30 m bei den englischen
Leichtathletikmeisterschaften.
[Deutsche Presse-Photo-Zentrale]



Die furchtbare Unwetterkatastrophe im Erzgebirge

forderte gegen 200 Tote. Die beiden Abbildungen zeigen das verwüstete Städtchen Berggießhübel, wo allein über 100 Menschen ums Leben kamen. [Reystone]

den Weg, den sie gekommen war, zurückeilend. Aber die Männer folgten ihr und erreichten sie in dem Augenblick, als an einer Wendung des Weges eine männliche Gestalt erschien, und mit den Worten: „Wer ruft hier Hilfe? Was geht hier vor?“ eilig auf die Gruppe zutrat. In dem Lichte der nächsten Gasflamme hatte Klara ihren Mieter, den Lehramtsassessor Hellsdorf, erkannt, und die einen Augenblick sie befeelende Zuerst, daß sie vor weiteren Zudringlichkeiten geschützt sei, wich wieder der beklemmenden Angst von vorn. Denn wie sollte Herr Hellsdorf sie gegen die beiden robusten Kerle schützen können? Dennoch eilte sie instinktiv auf den jungen Mann mit den Worten zu:

„Ein Schußmann — ist kein Schußmann in der Nähe? Die Menschen bedrohen mich —“

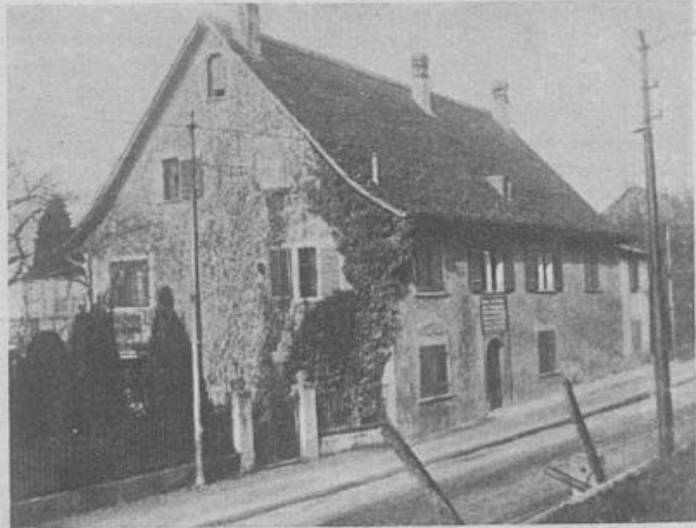
Mit einem Schritt vor die in atemloser Haft Sprechende tretend, herrschte Herr Hellsdorf die eine drohende Haltung annehmenden Kerle an:

„Wagen Sie es nicht, die Dame weiter zu belästigen — sie steht unter meinem Schutz!“

„Scheren Sie sich zum Kukud und kümmern Sie sich nicht um Dinge, die Sie nichts angehen, sonst kriegen Sie eins auf den Schnabel!“ erwiderte der vorderste der Männer, indem er mit drohend erhobener Faust auf den jungen Mann zutrat.

Da geschah etwas Unerwartetes. Blinkschnell hatte Herr Hellsdorf seinen Überrock abgeworfen und sich auf den Angreifer gestürzt. Noch ehe dieser die zum Schlage erhobene Faust sinken lassen konnte, taumelte er rückwärts und schlug der Länge nach auf den Boden. Seinem Genossen, der ihm brüllend zu Hilfe sprang, erreichte nach kaum sekundenlangem Ringen mit dem jungen Lehrer das gleiche Schicksal, und kaum hatte er sich wieder aufgerafft, um seinen Angriff zu erneuern, als er zum zweiten Male von dem anscheinend mit Zauberkraften ausgestatteten jungen Mann zu Boden geschleudert wurde und hart mit seinem fluchend und ächzend sich aufrichtenden Gefährten zusammenstieß.

Das war alles mit einer so verblüffenden Geschwindigkeit geschehen, daß das zitternd einige Schritte entfernt stehende Mädchen sich fragte, ob es wache oder träume. Der schwächliche Herr Hellsdorf, der von ihr immer mit einem gewissen spöttischen Mitleid Angesehene, hatte zwei Männer überwältigt, die ihrem ganzen Aussehen nach zu den gefährlichsten Elementen der Großstadt gehörten, bei denen Raufereien an der Tagesordnung waren? War denn das



Ein Haus aus einem Stein
von gewaltiger Größe, 1674 in Hönig (Ranton Zürich) erbaut.
[Atlantia]

denkbar? Und jetzt stand er ganz ruhig vor den sich Erhebenden und schen nach ihm Hinblickenden, und herrschte sie in einem Gebieter tone an, dessen ihn Klara nie für fähig gehalten hätte:

„Jetzt machen Sie, daß Sie fortkommen, sonst gehe ich noch ganz anders mit Ihnen um! Wird's bald?“

(Fortsetzung folgt)

✱

Zur 450. Jahresfeier der Universität Tübingen

Universität und Stadt sind seit Jahrhunderten so innig miteinander verbunden, daß eines ohne das andere nicht denkbar wäre. Die Stadt zählt heute rund 21 000 Bewohner. Die Hörer der Universität beziffern sich im Semester auf rund 2500, das sind mehr als 10 v. H. der gesamten Einwohnerschaft. Kein Wunder, daß das studentische Leben, das sich hier noch ganz in dem über-

lieferten Rahmen bewegt, der Stadt das Gepräge gibt. Es bestehen nicht weniger als 50 studentische Korporationen, von denen heute 33 ihre eigenen Häuser besitzen, die die Höhen längs des Neckars bekränzen, vereinzelt auch mitten unter den alten Siebelhäusern der Stadt zu finden sind. Und die alte Romantik des deutschen Studentenlebens blüht in all den alten Studentenbräuden, die sich hier allem Wechsel der Zeiten zum Trost noch unverfälscht erhalten haben. Im Juli des Jahres 1477 ist die Universität von dem Grafen Eberhard im Bart gegründet worden. Die Stadt war zu jener Zeit erst 135 Jahre im Besitze der Grafen von Württemberg, aber von ihnen von Anfang an mit besonderer Liebe bedacht worden. Sie legten den Grund zu dem heute noch stehenden Rathaus, bauten einen Kanal von der benachbarten Aemmer nach dem Neckar, begannen den Umbau der jetzigen Stiftskirche, verbanden die beiden Ufer des Neckars durch eine steinerne Brücke. 1342 hatte Graf Ulrich von Württemberg Burg und Stadt von den gänzlich verarmten Pfalzgrafen von Tübingen erworben. Diese, ein alteingesessenes Geschlecht, das seinen Ursprung bis auf das erste Jahrhundert der christlichen Zeitrechnung zurückführte, hatten 1145 die Pfalzgrafenwürde in Schwaben erlangt. Urkundlich erscheint ihr Name erst im Jahre 1078, gleichzeitig mit der erstmaligen Erwähnung Tübingens; in dieser Urkunde ist von einem Grafen Hugo die Rede, der in seinem befestigten Sitz Tuingia castrum Alamannorum von Kaiser Heinrich IV. belagert wird. Mit der Gründung der Universität setzte für Tübingen sofort ein großer Aufschwung ein. Graf Eberhard, 1495 zum Herzog erhoben, wie auch seine Nachfolger verstanden es, die führenden Geister jener Zeit für Tübingen zu gewinnen, und Tübingen war neben Wittenberg bald die bekannteste und besuchteste Hochschule in den deutschen Landen geworden. Namen wie Reuchlin, Philipp Melancthon, Martin Crusius, Mikodemus Friscllin, Ambrosius



Wilhelm Blos,
der frühere (erste) Staatspräsident in
Württemberg, ist gestorben.



Konteradmiral v. Berth
Der neue Befehlshaber der Seestreit-
kräfte der Nordsee. [Atlantia]



Das Eisenbahnunglück im Harz,
unweit von Hasserode, am 6. Juli, herbeigeführt durch ein Unwetter, das den Damm zerstörte.
Die Zahl der Getöteten beträgt 9, die der Verletzten 22. [H. Wesner]



Erststandbild des Grafen Eberhard im Bart,

des Gründers der Universität Tübingen als Württemberg im Zeichen der Verfassungskämpfe stand, tritt Tübingens Name wieder besonders in den Vordergrund. Ludwig Uhland erscheint, nicht nur als Dichter, sondern auch als Streiter für die Rechte des Volkes. 36 Jahre lebte hier, dem Wahnsinn verfallen, in dem kleinen Turmhäuschen am Neckarstrand, der Dichter Hölderlin. Der Dichter Hermann Kurz und Friedrich

Volland und andere sprechen hinreichend für die Höhe, auf der sich das geistige Leben Tübingens bewegte. Für Lehrzwecke und für die Unterbringung der auswärtigen Studenten wurden besondere Gebäude errichtet; 1507 wurde unmittelbar an der Stiftskirche als Hauptsitz der Universität die sogenannte Aula Nova erbaut. Im Jahre 1592 wurde Tübingen noch durch das Collegium Illustre bereichert, eine von der Universität unabhängige Fürstenschule, die in der Folge zahlreiche Hörer aus deutschen Fürstenhäusern beherbergt und ausgebildet hat. Die Gebäulichkeiten der Fürstenschule, die erst 1816 aufgehoben wurde, dienen heute als Konvikt für die katholischen Studierenden der Theologie. Die schlimmen Zeiten, die der 30jährige Krieg für Deutschland mit sich brachte, gingen auch an Tübingen nicht spurlos vorüber, und auch die folgenden zwei Jahrhunderte brachten manches Unheil mit sich. Zu Beginn des 19. Jahrhunderts, als Württemberg im Zeichen der Verfassungskämpfe stand, tritt Tübingens Name wieder besonders in den Vordergrund. Ludwig Uhland erscheint, nicht nur als Dichter, sondern auch als Streiter für die Rechte des Volkes. 36 Jahre lebte hier, dem Wahnsinn verfallen, in dem kleinen Turmhäuschen am Neckarstrand, der Dichter Hölderlin. Der Dichter Hermann Kurz und Friedrich

Silcher, der Liedertrompist, haben hier gewirkt und zuletzt noch Ottilie Wilbermuth, die mit ihrem Talent so vielen Kinderherzen Freude und Erquickung gebracht hat. — Die alten Stadttore sind schon zu Beginn des 19. Jahrhunderts abgetragen worden; von der alten Stadtmauer ist heute kaum noch eine Spur zu finden. Neue Stadtteile, neue Straßenzüge sind entstanden, und auch die Aula Nova, das Universitätsgebäude der alten Zeit, hatte sich längst als unzulänglich erwiesen. Schon 1842 entstand der Neubau der jetzigen Universität. Auch diese ist heute nur der Mittelpunkt einer ganzen Reihe von Neubauten, die sich als Nebeninstitute oder als Sonderbauten der einzelnen Fakultäten um die sogenannte Aula scharen. 1912 ist der Neubau der Universitätsbibliothek vollendet worden.

P. H. Kester

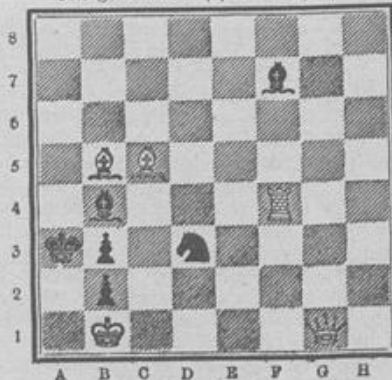


Das Hauptgebäude der Universität, die sog. Aula, 1842 erbaut

Rätsel und Humor

Schachaufgabe Nr. 82

Von J. Manskopf in Daubhausen.



Weiß setzt in zwei Zügen matt.

Vergleichsstellung: Weiß: Kb1; Dg1; Tf4; Lb5, c5 (5). Schwarz: Ka3; Lb4, f7; Bg8; Bb2, b3 (6).

Lösungen und Anfragen an L. Gaab, Stuttgart-Raitental. Allen Anfragen sind zur Beantwortung nicht nur das Rückporto, sondern noch 50 Pfg. in Marken besonders beizufügen.

Lösung von Aufgabe Nr. 77:
1. Tg4—g6 usw.

Anagramm

Ein einst die Herrscherin der Welt gewesen,
Sofort du mich willst von vorne lesen.
Doch willst du lieber mich von hinten schreiben,
So herrsch' ich noch und werde Herrscher bleiben.
Eduard Lösch.

Homogramm

A	A	A
B	B	E E E
E	I	I N N
N	P	P R R
S	S	S

In den sich entsprechenden 3 Senkrechten und Wagerechten wird je bezeichnet: 1. eine französ. Stadt, 2. ein Mineralgift, 3. ein nützliches Insekt.

Der rechte Titel

Dichter (zu einem Kritiker): „Für meine Gebirgsoden fehlt mir nur noch ein Titel. Könnten Sie mir einen solchen vorschlagen, bei dem der Leser gleich merkt, was er empfinden soll?“
Kritiker: „O ja. Alpdrücken.“

Übertrumpft

A.: „Mein Großvater starb im Alter von 97 Jahren.“
B.: „Und meine Großmutter war 103 Jahre alt, als sie starb.“
C.: „Das ist noch gar nichts! Ich habe Verwandte, die überhaupt noch nicht gestorben sind!“



Mißglücktes Kompliment

Verliebter Jüngling: „Ach, mein Fräulein, wenn es wahr ist, daß der Mensch vom Affen abstammt, wie schön muß das der Affe gewesen sein, von dem Sie abstammen!“

Rätsel

Im Frühling holt ihn das Kind zum Spielen gern herbei,
Doch ungern sieht ihn der Gärtner im heißen Mai.

Verwandlungsrätsel

Kelle — Else — Tiger — Neger — Adler — Kunde

Diese Wörter sind durch Änderung der Anfangsbuchstaben in Wörter anderer Bedeutung zu verwandeln und zwar so, daß die Anfangsbuchstaben der neuen Wörter, von oben nach unten gelesen, eine Jahreszeit nennen.

J. A. Sch. Auflösung folgt in nächster Nummer.

Lösungen

Des Diamanträtsels: Die Wagerechten ergeben: Aza, Areta, Seban, Leo — die senkrechten und wagerechten Diagonalen ergeben Dresden.

Des Silbenrätsels: 1. Salamis, 2. Chamisso, 3. Händel, 4. Mantua, 5. Indien, 6. Elbing, 7. Danae, 8. Etage, 9. Darius, 10. Asow, 11. Sabowa, 12. Enver, 13. Isgrimm, 14. Sarotti, 15. Euripides, 16. Negat. — „Schmiede das Eisen, solange es warm ist.“

Des Zahlenrätsels: Schornsteinfeger, Chinesen, Horstense, Obr, Roggen, Neger, Senie, Tennis, Esther, Iis, Nefse, Fernrohr, Enni, Gerste, Eichhorn, Regen — Schornsteinfeger.

Des Visitenkartenrätsels: Schneiberlin.
Des Rätsels: Ketter, Wetter, Wetter.

Schachlöserliste

M. Kleinmibt, Wefermünde, zu Nr. 76, 77, 78, 79 und 80. F. Wiemann, Jorchheim, zu Nr. 76, 77, 78, 79 und 80. Frau Adele Berthman, Herzberg a. Harz, zu Nr. 76, 77, 78 und 80. W. Seeger, Michelstadt, zu Nr. 77 und 78. E. Sigler, Waiblingen a. F., zu Nr. 77, 78, 79 u. 80. A. Bender, Seidenheim, zu Nr. 78. A. Lieberg, Bad Elster, zu Nr. 78 u. 79. W. Robaut, Schwanheim a. M., zu Nr. 79. R. Krausfeld, Oberndorf, Oberpfalz, E. Biegler, Waiblingen a. F., und Rector Hornoy, Wolfenbüttel, zu Nr. 79 und 80. C. Hoebl, Seidenheim, R. Raschel, Bad Landeck, G. Brau, Gräfelfing b. München, E. Mosetter, Hornberg, E. Altdorfer Jr., Oberrot, Frieda Wiesmeyer, Wassertrüdingen, Pfarrer Klein, Seßingen, H. Stillehammer, Cannstatt, und H. Galler, Mering, zu Nr. 80.

Das neue Schachlehrbuch

von A. Wiebemann und L. Gaab ist zum Preis von RM. 2.70 (einschl. Porto) von Schachwart L. Gaab, Stuttgart-Raitental, zu beziehen. Postcheckkonto: 35723 Stuttgart.

Verantwortliche Schriftleitung von Ernst Pfeiffer, Offsetrotationsdruck und Verlag von Greiner & Pfeiffer in Stuttgart.